



Bericht zur Befragung über 60-jähriger Menschen in Hinte

**Sozialforschung
Kommunikation**

SOKO Institut GmbH
Ritterstraße 19
33602 Bielefeld

Tel 0800. 5254 500
Fax 05 21. 52 42 199
info@soko-institut.de
www.soko-institut.de





► 1. Die wichtigsten Erkenntnisse

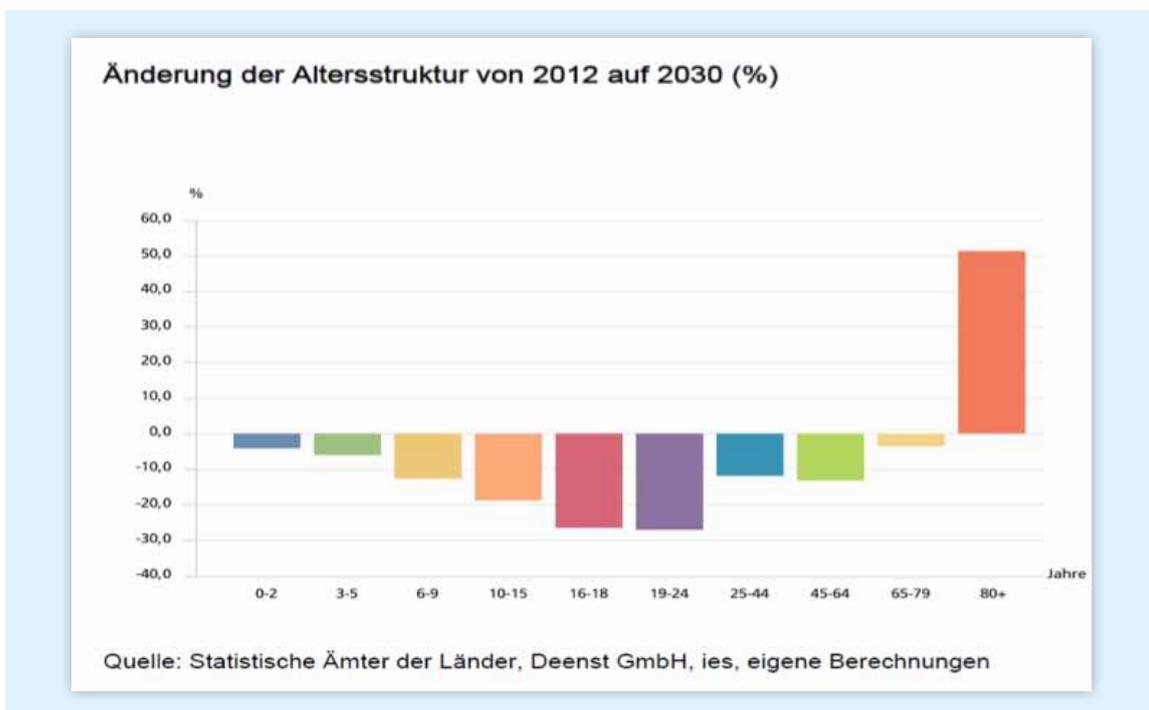
- Die höchsten Zufriedenheitswerte werden in Hinte bei den Kriterien eigene Wohnung und Familienleben erreicht, was wohl daran liegt, dass die Wohneigentumsquote mit fast 90 % außerordentlich hoch liegt und die Antwortenden fast alle Kinder haben.
- Die niedrigsten Zufriedenheitswerte erhalten die Kriterien Einkommen, Gesundheit und Fitness sowie die Möglichkeiten der Altenbetreuung.
- Die gefühlte Einbindung in die Gesellschaft ist hoch und gute Kontakte bestehen zu den meist in der Nähe wohnenden Kindern und Enkelkindern.
- Gutes Unterstützungspotenzial ergibt sich auch durch Freunde und Bekannte.
- Ähnlich wie im Bundesdurchschnitt sind in Hinte nur sehr wenige altersgerechte Wohnungen vorhanden. Trotzdem gibt es nur selten Pläne, die Situation in Richtung von mehr altersgerechtem Wohnen zu verändern.
- Die Befragung zeigt – gemessen am Bundesdurchschnitt – ein deutlich unterdurchschnittliches Vermögen und bestätigt zudem die allgemeine Tendenz weniger guter wirtschaftlicher Verhältnisse von Frauen. Möglicherweise besteht das Vermögen zum überwiegenden Teil aus der eigenen Immobilie; der Aspekt sich hieraus ergebender Instandhaltungskosten wurde hier nicht erhoben.
- Die Hälfte der Antwortenden gab an, einen engen oder sogar sehr engen Kontakt zur Nachbarschaft zu haben.
- Mehr als ein Viertel der Antwortenden fühlt sich gesundheitlich eingeschränkt. Auch dies hat aufgrund des damit verbundenen Unterstützungsbedarfs einen Bezug zum Thema Nachbarschaft. Ältere Frauen bekunden einen erheblich höheren Unterstützungsbedarf, was aber auch daran liegt, dass deren Partner meist vor ihnen versterben oder bereits verstorben sind.
- Hinte weist eine unterdurchschnittliche Engagementquote auf, verfügt aber über ein gutes Engagementpotenzial, denn 30 % der noch nicht Engagierten können sich ein erstmaliges Engagement und 23 % der bereits Engagierten ein zusätzliches Engagement vorstellen. Die bevorzugten Engagementbereiche sind Sport und Soziales.
- Beim Thema Mobilität zeigt sich das Bild einer insgesamt sehr aktiven Generation von Seniorinnen und Senioren. Die große Mehrheit von 78 % der Antwortenden fährt noch selbst aktiv Auto; selbst in der Gruppe der über 80-Jährigen liegt dieser Wert noch bei hohen 51 %. Möglicherweise liegt dies auch an den teils als nicht ausreichend beurteilten Angeboten des ÖPNV.
- Bei der örtlichen Infrastruktur ergeben sich für die vorhandenen Fahrradwege, die Begegnungsmöglichkeiten für Ältere, für schnelles Internet und den ÖPNV die schlechtesten Beurteilungen.
- Dominierende Altersangst ist – wie auch bundesweit – die Furcht vor einer etwaigen Pflegebedürftigkeit. Im Falle der Pflegebedürftigkeit dominiert der Wunsch, mit ambulanter Pflegeunterstützung im gewohnten häuslichen Umfeld zu verbleiben.
- Von den Befragten nutzen schon jetzt 59 % das Internet, was ungefähr dem Bundesdurchschnitt entspricht. Zukünftig wird dieser Anteil noch deutlich höher liegen, womit sich Digitalisierung als ein wichtigstes Thema auch der Seniorenpolitik erweist. Auch die Achte Altenberichtscommission hat diese Thematik als zukunftsweisend hervorgehoben.
- Die nach Ortschaften ausgewerteten Daten sind – bedingt durch teils geringe Fallzahlen – nicht immer statistisch belastbar, ermöglichen aber durchaus qualitative Aussagen.

► 2. Mögliche Themen und Ziele

1. Nachbarschaftsbeziehungen fördern und nutzen
2. Gesundheit erhalten
3. Altersgerechtes Wohnen verbessern
4. Auswirkungen steigender Altersarmut reduzieren
5. Ehrenamtliches Engagement steigern
6. Gute Familienbeziehungen für Projekte zwischen Jung und Alt nutzen
7. Digitalisierungstrends nutzen

► 3. Ausgangslage, Zielsetzung und methodisches Vorgehen

Noch nie lebten in Deutschland so viele alte Menschen wie heute. Dies gilt auch für Hinte. Die Bevölkerungsprognose der Bertelsmann Stiftung geht davon aus, dass im Zeitraum von 2012 bis 2030 die Anzahl der ab 80-Jährigen in Hinte um mehr als 50 % steigen wird.



Gleichzeitig wird für alle übrigen Altersklassen in Hinte – auch für die Gruppe der „jüngeren Senioren“ von 65 bis 79 Jahren – ein leichter Rückgang prognostiziert. Damit ist für Hinte eine deutlich überdurchschnittliche Alterung zu erwarten.





Hinte weist – wie nahezu alle Kommunen ohne Hochschulen – eine negative Bildungswanderung auf. Das bedeutet, dass junge Menschen nach der Schulausbildung zumindest vorübergehend in die Hochschulorte ziehen.

Diesen negativen Wanderungssaldo kann die positive Familienwanderung – vor allem 30- bis 40-Jähriger – nicht ausgleichen.

Bei den über 60-Jährigen ist ein leicht negativer Wanderungssaldo zu beobachten, was möglicherweise die relativ schlechte Bewertung der vorhandenen Möglichkeiten der Altenbetreuung bestätigt.





▶▶ Wenn man davon ausgeht, dass von jüngeren Menschen eine zunehmende berufliche Mobilität gefordert wird und es gleichzeitig immer mehr Singles geben wird, zeigt sich, dass vor allem präventive Maßnahmen (z. B. eine Stärkung außerfamiliärer Netzwerke, Engagementförderung) und eine neue zukunftsorientierte Seniorenpolitik benötigt werden.

Die Gemeinde Hinte stellt sich diesen Herausforderungen und plant ein zukunftsorientiertes Konzept, das auf einer soliden Datenbasis beruht und von dem auch jüngere Generationen profitieren sollen.

Das SOKO-Institut wurde daher beauftragt:

- eine Bevölkerungsbefragung bei über 60-Jährigen in den folgenden Ortschaften durchzuführen:
 - » Canhusen
 - » Groß-Midlum
 - » Hinte
 - » Loppersum
 - » Osterhusen
 - » Suurhusen
 - » Westerhusen
 - » Anderes Gebiet / Stadtteil
- anschließend eine Reihe von Workshops durchzuführen,
- einen Bericht zur Bevölkerungsbefragung vorzulegen,
- auf Basis der empirisch erhobenen Daten und der Erkenntnisse aus den Workshops ein Altenhilfekzept zu erstellen.

Zur Bevölkerungsbefragung wurde im Sommer 2018 allen 2.209 in Hinte lebenden Personen ab 60 Jahren ein 20-seitiger schriftlicher Fragebogen per Post zugesandt. Davon haben 739 Personen den ausgefüllten Fragebogen zurückgesandt. Somit ergibt sich eine Rücklaufquote von 33,5 %. Die Befragungsergebnisse erlauben damit verallgemeinerbare Aussagen für die Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen in der Gesamtkommune Hinte.

Die Länge des Fragebogens liegt darin begründet, dass kommunale Seniorenpolitik ein Querschnittsthema ist und die Lebensqualität Älterer von vielen Faktoren abhängt. Wichtige Bedürfnisse Älterer sind Gesundheit, soziale Teilhabe, ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung, aber auch materieller Wohlstand.

Für die Kommune stellt sich damit die Aufgabe, das Eintreten von Pflegebedürftigkeit zeitlich nach hinten zu verschieben und ihren älteren Mitbürgerinnen und -bürgern ein möglichst langes Leben in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen.

Dem kann durch Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, Wohnraumanpassungen oder der Förderung ehrenamtlichen Engagements entsprochen werden.

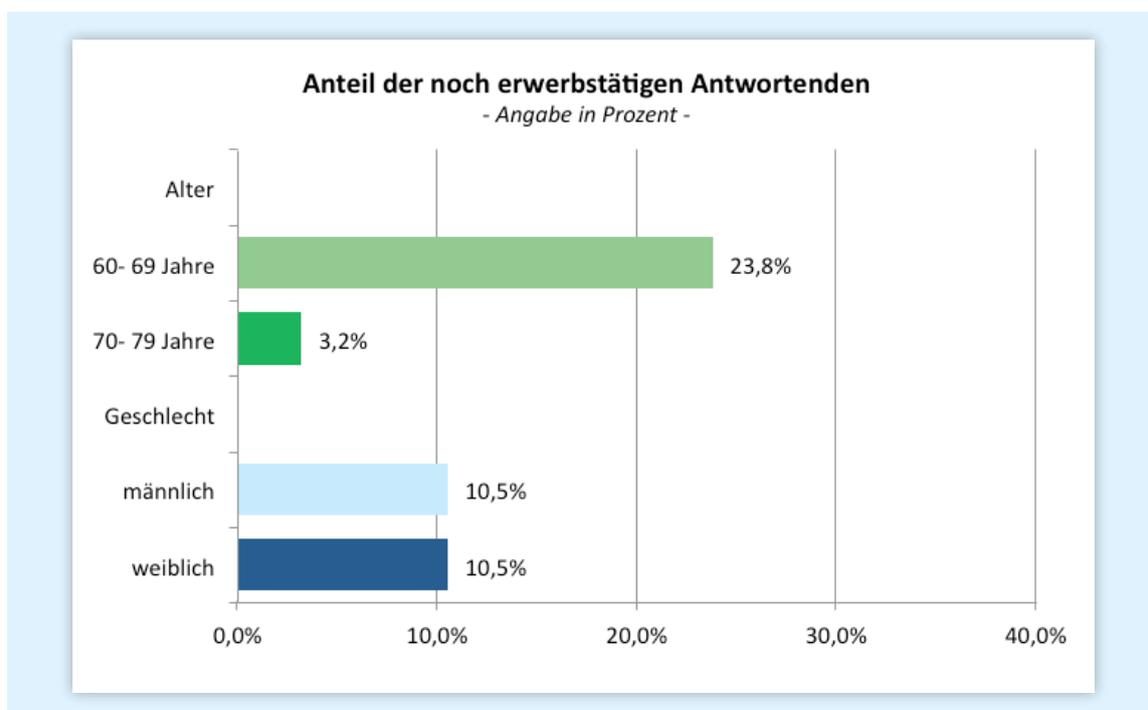


► 4. Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Kinder und Religionszugehörigkeit

	Stichprobe	Antwortende	Rücklaufquote
Gesamt	2209	739	33,5 %
Weiblich	1199	389	32,4 %
Männlich	1010	342	33,9 %
60-69 Jahre	500	277	55,4 %
70-79 Jahre	778	280	36,0 %
Über 80	931	165	17,7 %

Die Altersgruppe der 60-69-Jährigen ist bei der Rücklaufquote deutlich überdurchschnittlich repräsentiert, während die Resonanz der Hochaltrigen erheblich schwächer ausfällt. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist dagegen nur marginal.

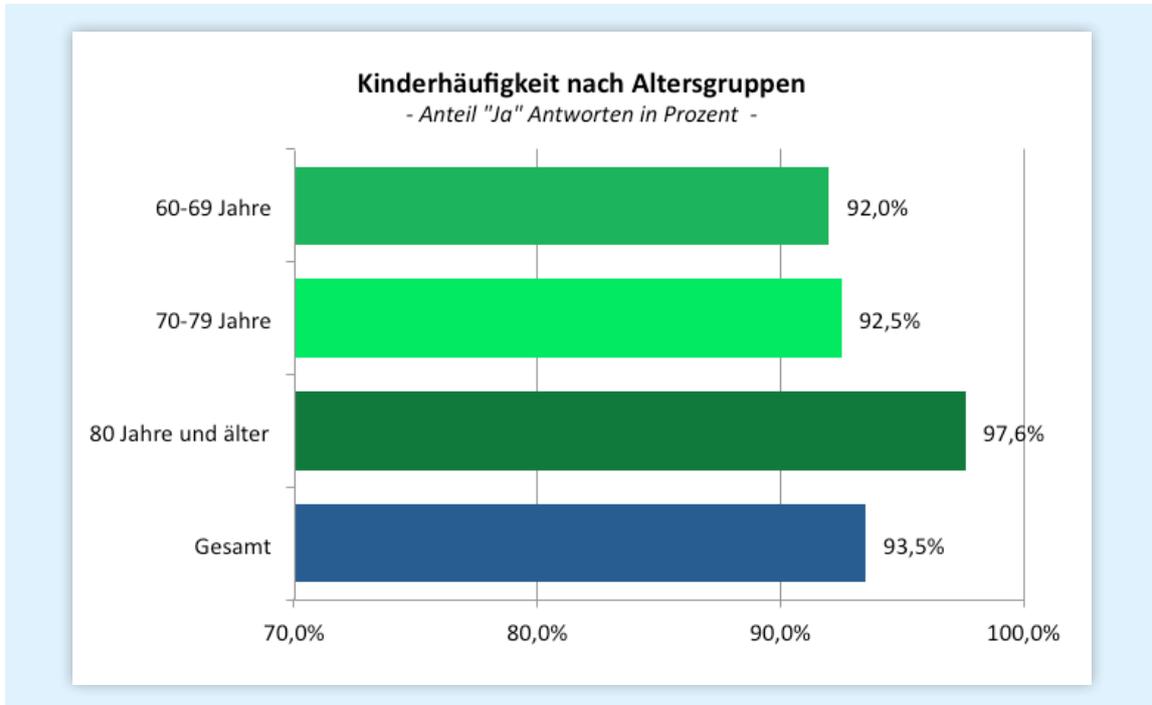
Von den Antwortenden insgesamt sind rund 10 % noch erwerbstätig. Unter den Ortschaften weist Groß-Midlum hierbei mit 16 % einen deutlich überdurchschnittlichen Wert auf. Fast ein Viertel der Altersgruppe der 60-69-Jährigen gibt an, noch erwerbstätig zu sein, während dies für die beiden höheren Altersgruppen so gut wie gar nicht mehr der Fall ist.





Frage 2.5: „Haben Sie Kinder?“

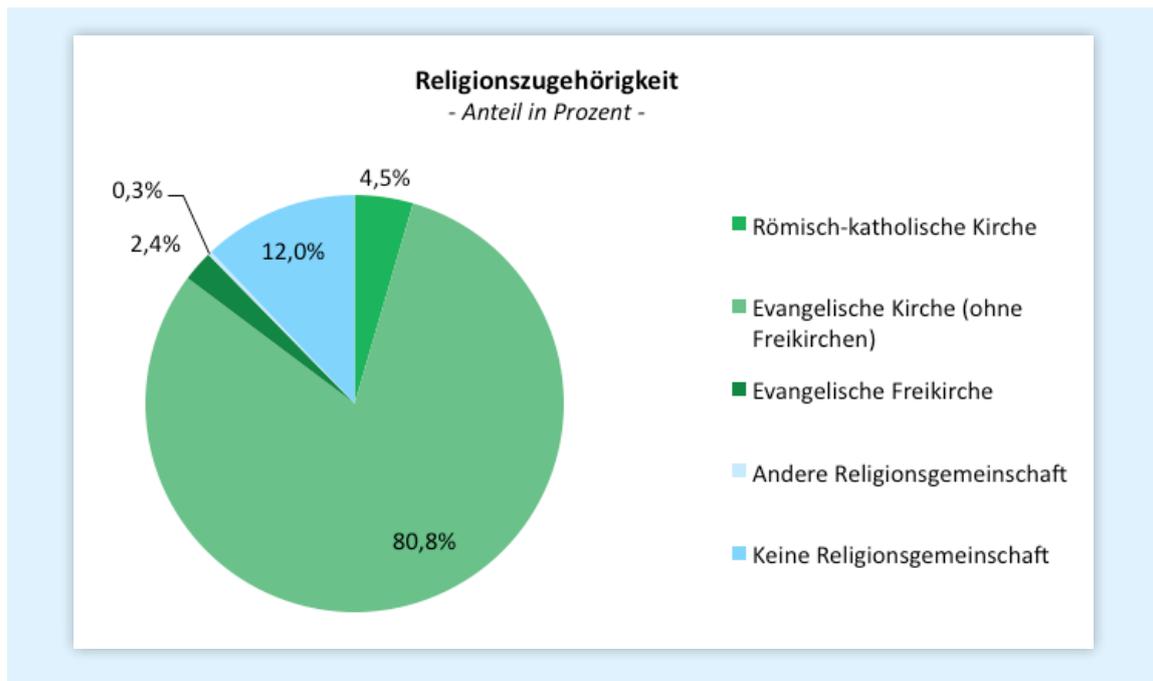
Wie die folgende Abbildung zeigt, haben die Antwortenden in allen Altersgruppen zu weit über 90 % Kinder. Verglichen mit dem deutschen Alterssurvey liegt die Kinderquote in Hinte damit etwas höher, was im Hinblick auf familiäre Unterstützungsmöglichkeiten als positiv zu bewerten ist.



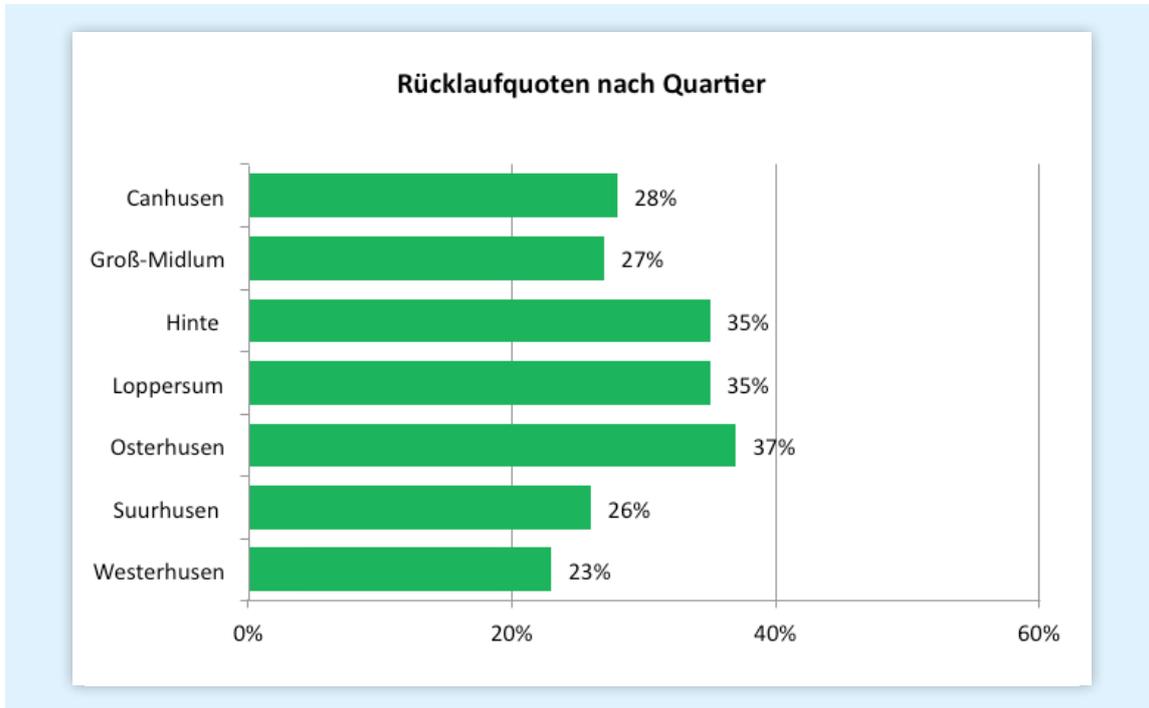


Frage 8.5: „Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?“

Die große Mehrheit der Antwortenden in Hinte bekennt sich zur evangelischen Kirche (80,8 %), mit großem Abstand gefolgt von der römisch-katholischen Kirche (4,5 %) und der evangelischen Freikirche (2,4 %). Die mit insgesamt rund 88 % weit überwiegende christliche Religionszugehörigkeit unterstreicht die Notwendigkeit, die Diakonie und eventuell auch die Caritas bei der Gestaltung einer erfolgreichen kommunalen Seniorenpolitik wesentlich mit einzubinden.



► 5. Rücklaufquoten in den einzelnen Ortschaften

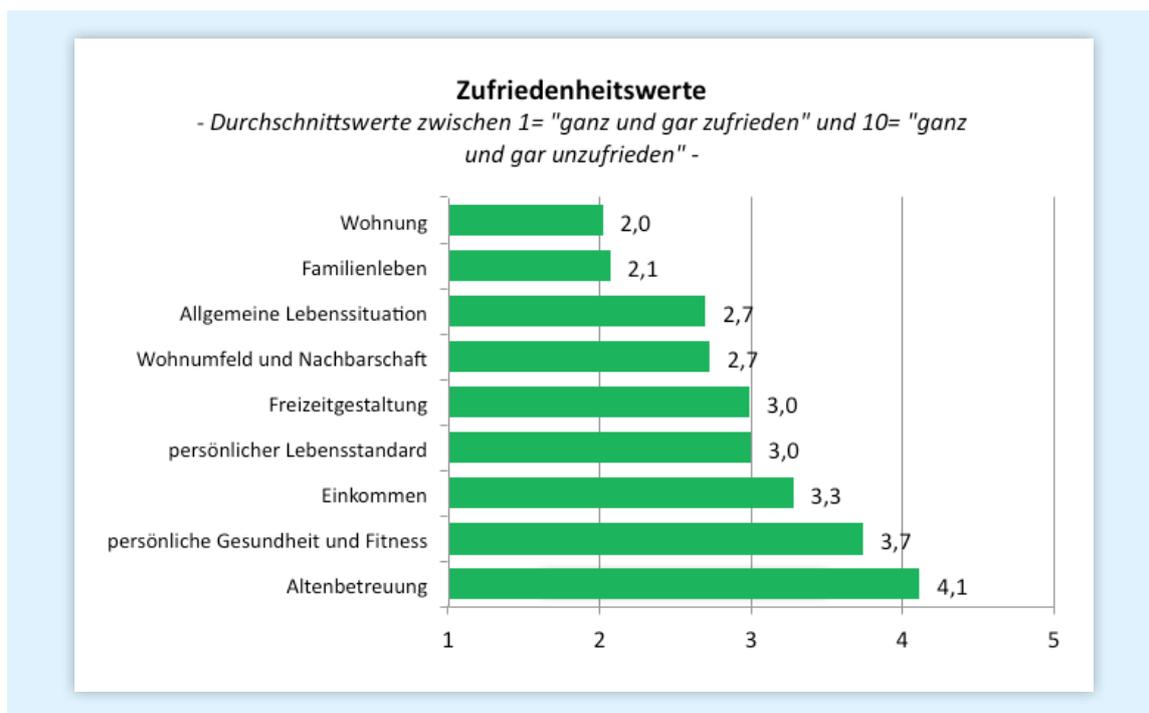


Bei der Auswertung nach Ortschaften muss berücksichtigt werden, dass einige Ortschaften (insbesondere Canhusen und Westerhusen) sehr niedrige Fallzahlen aufweisen und die Daten daher nicht repräsentativ sind. Teilweise werden sie hier aber trotzdem interpretiert, da sie schon qualitative Aussagen ermöglichen.

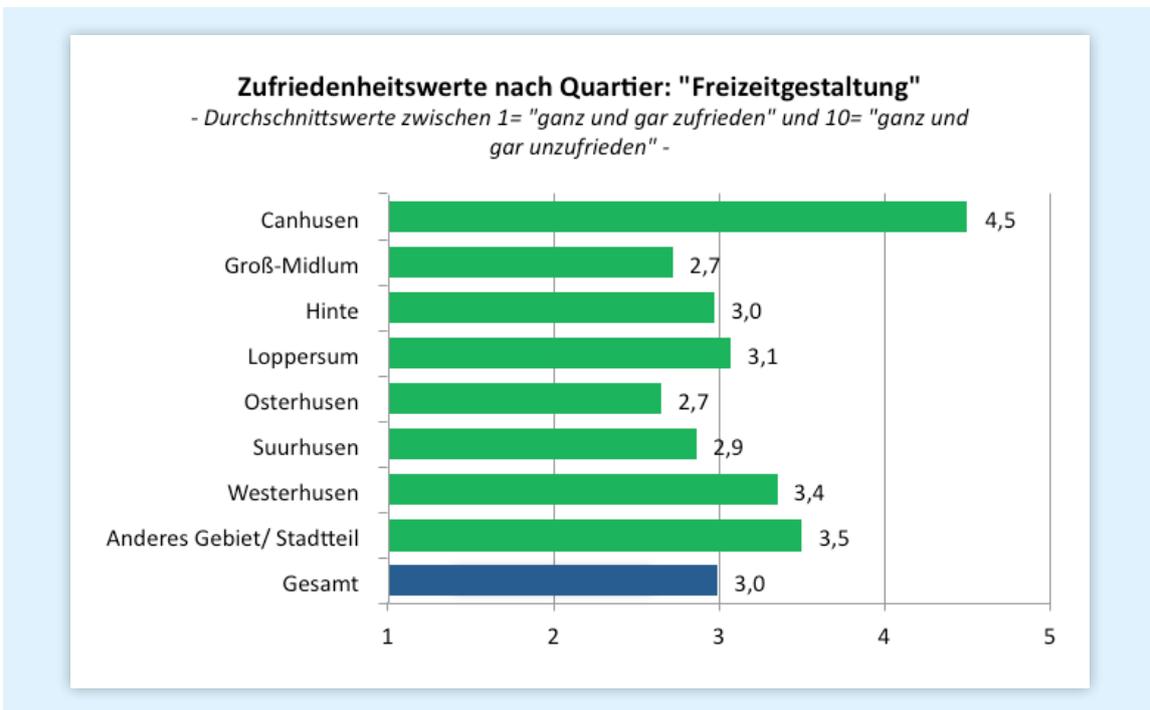
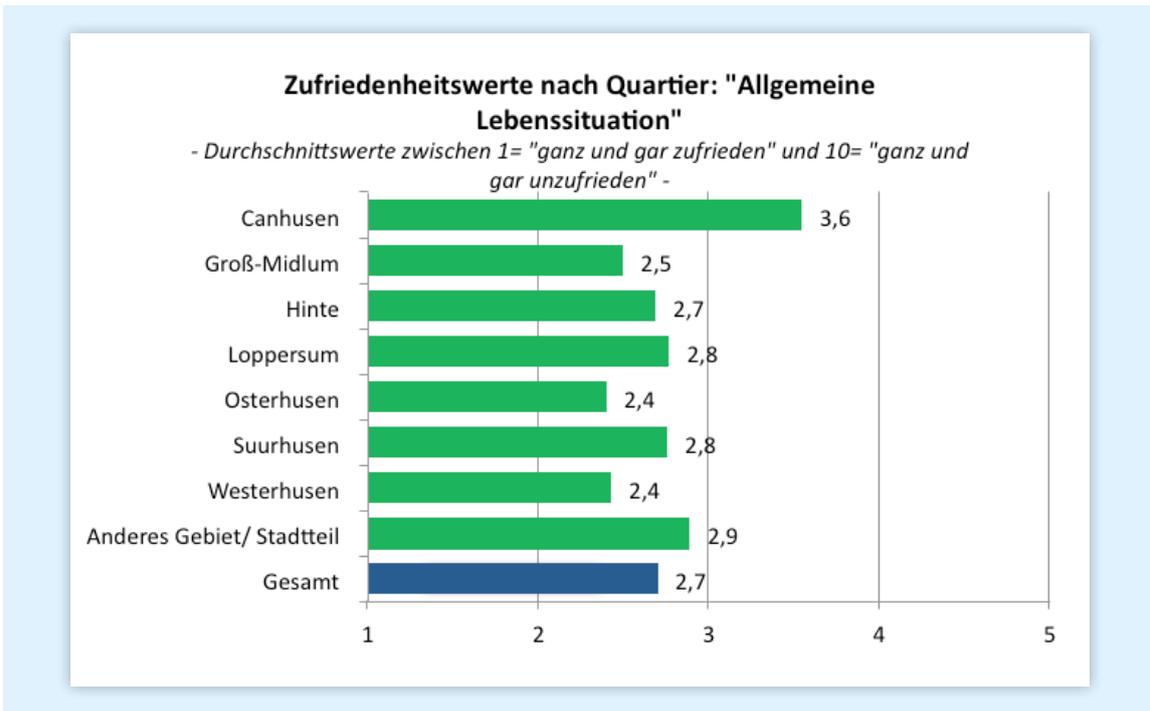
► 6. Zufriedenheit und Freizeitgestaltung

Frage 1.1: „Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit folgenden Bereichen ihres Lebens?“

Für Hinte insgesamt ergeben sich auf der 10er-Skala (1 = höchste Zufriedenheit) für alle abgefragten Items Mittelwerte von 2,02 (Wohnung) bis 4,11 (vorhandene Möglichkeiten der Altenbetreuung).



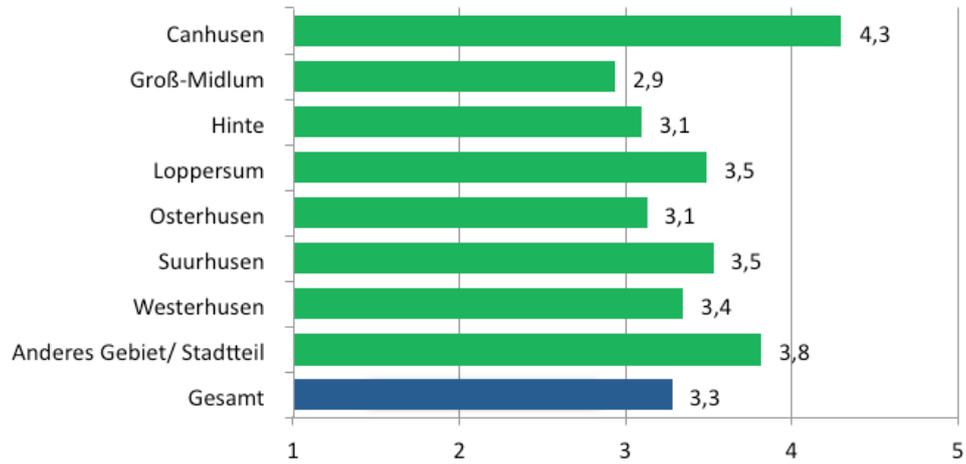
Nach Ortschaften zeigt sich insgesamt ein relativ homogenes Bild, wobei in Canhusen – bei allerdings sehr niedrigen Fallzahlen – tendenziell die niedrigsten Zufriedenheitswerte zu verzeichnen sind.





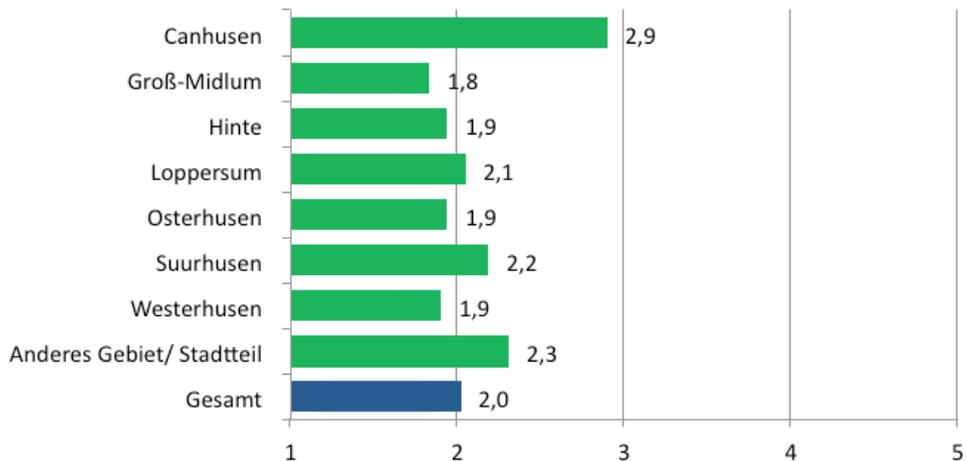
Zufriedenheitswerte nach Quartier: "persönliches Einkommen"

- Durchschnittswerte zwischen 1= "ganz und gar zufrieden" und 10= "ganz und gar unzufrieden" -



Zufriedenheitswerte nach Quartier: "Wohnung"

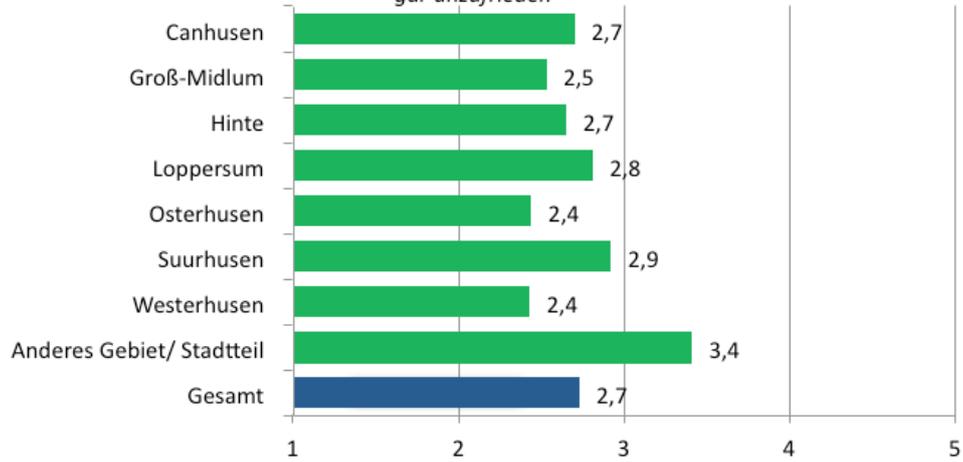
- Durchschnittswerte zwischen 1= "ganz und gar zufrieden" und 10= "ganz und gar unzufrieden" -





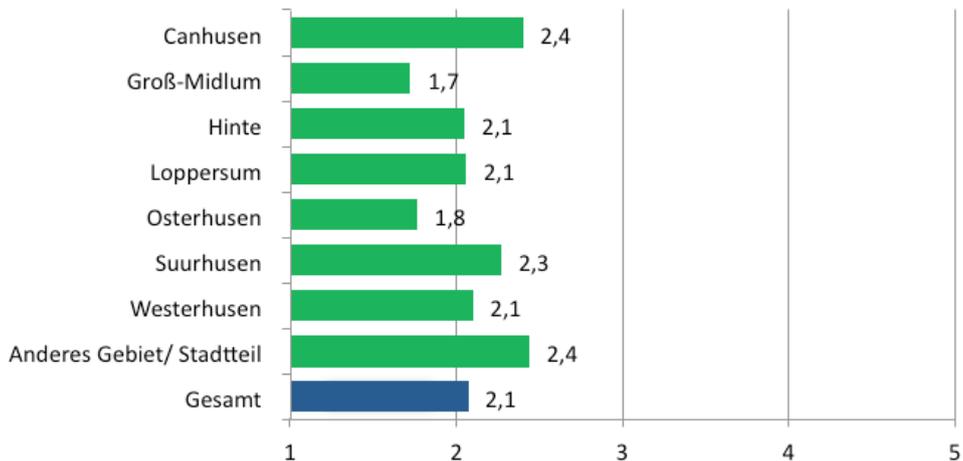
Zufriedenheitswerte nach Quartier: "Wohnumfeld und Nachbarschaft"

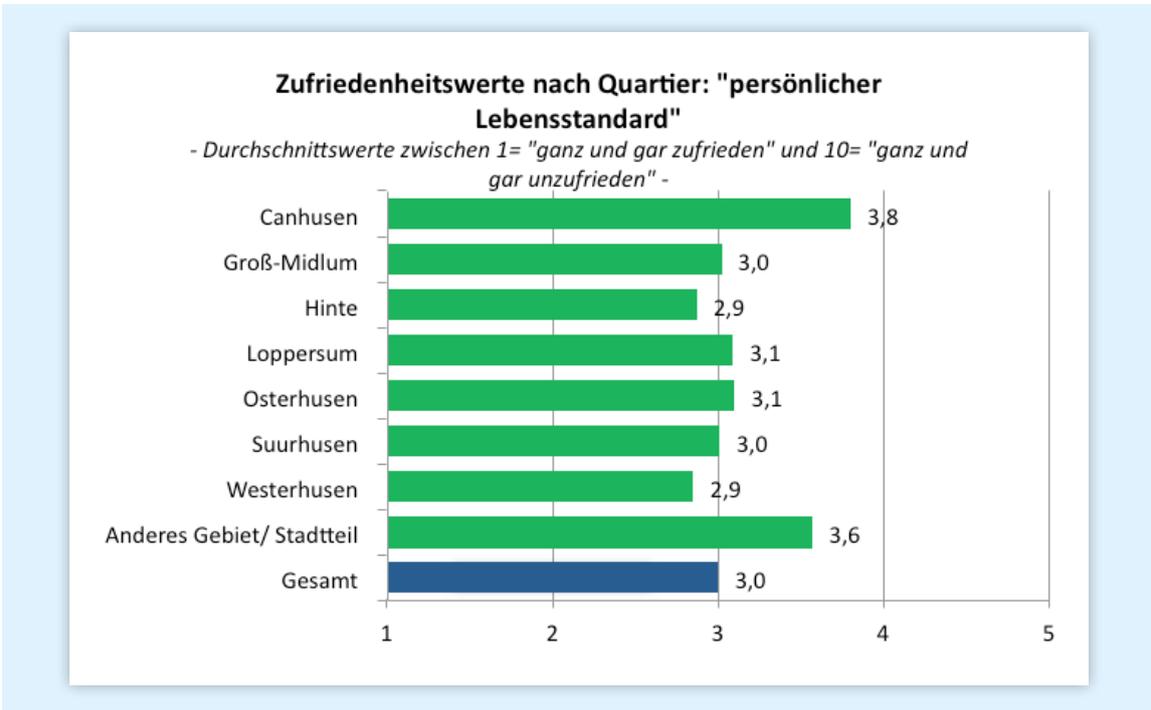
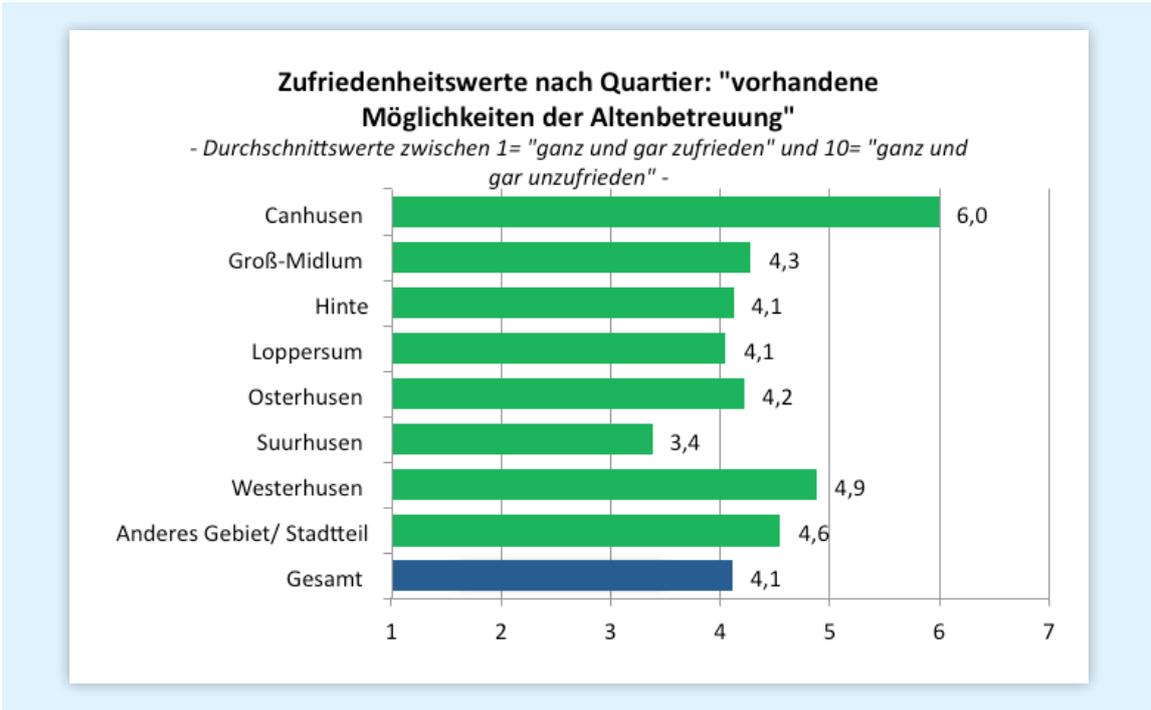
- Durchschnittswerte zwischen 1= "ganz und gar zufrieden" und 10= "ganz und gar unzufrieden" -



Zufriedenheitswerte nach Quartier: "Familienleben"

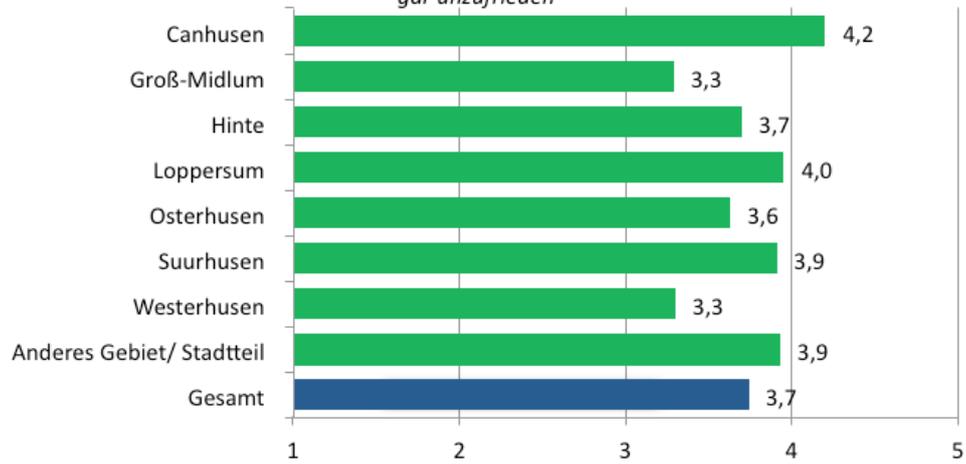
- Durchschnittswerte zwischen 1= "ganz und gar zufrieden" und 10= "ganz und gar unzufrieden" -





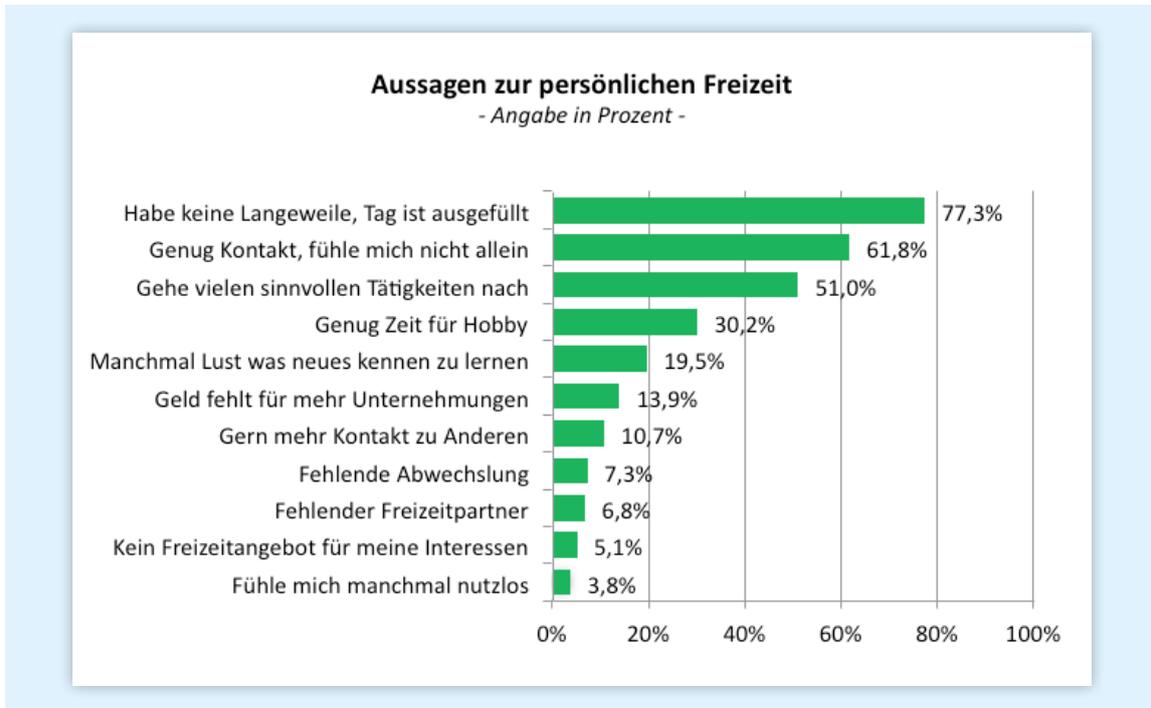
Zufriedenheitswerte nach Quartier: "persönliche Gesundheit und Fitness"

- Durchschnittswerte zwischen 1= "ganz und gar zufrieden" und 10= "ganz und gar unzufrieden" -



►► **Frage 1.2:** „Wenn Sie die Gestaltung Ihrer freien Zeit insgesamt betrachten, welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?“

Bei den Nennungen zur individuellen Freizeit (Mehrfachnennungen möglich) ergibt sich für Hinte insgesamt folgende Rangfolge:



Menschen ohne Partner oder gute Freunde sind eher unzufrieden und hätten oftmals gern mehr Kontakt, was für die Durchführung von Nachbarschaftsprojekten und Maßnahmen zur Engagementförderung spricht.



Bei der Bewertung der persönlichen **Freizeitgestaltung** zeigt der Blick in die Ortschaften ein tendenziell positives Bild mit folgenden Einzelwerten:

- **Ich habe keine Langeweile, mein Tag ist ausgefüllt:** In Hinte insgesamt stimmen 77 % der Antwortenden dieser Aussage zu. In allen Ortschaften liegt die Zustimmung durchgehend auf ähnlich hohem Niveau, in Westerhusen und Osterhusen sogar noch höher.
- **Ich habe genug Kontakte und fühle mich nicht allein:** In Hinte insgesamt bejahen 62 % der Antwortenden diese Aussage. In den meisten Ortschaften liegt die Zustimmung zu dieser Aussage auf ähnlich hohem Niveau, deutlich niedrigere Werte verzeichnen jedoch Westerhusen und die anderen Stadtgebiete.
- **Ich gehe vielen sinnvollen Tätigkeiten nach:** Dieser Aussage stimmen in Hinte insgesamt 51 % der Antwortenden zu. Dieser Wert liegt in den verschiedenen Ortschaften auf ähnlichem Niveau, lediglich in Osterhusen ist eine deutlich höhere Zustimmung zu verzeichnen.
- **Endlich habe ich genug Zeit für mein Hobby:** Dieser Aussage wird von 30 % der Antwortenden in Hinte zugestimmt. In Canhusen und Westerhusen sowie den anderen Stadtgebieten liegt die Zustimmung deutlich unter dieser Marke, während sie in Osterhusen klar höher ist.
- **Ich hätte manchmal Lust, etwas Neues kennenzulernen:** Diese Aussage trifft in Hinte insgesamt bei 20 % der Antwortenden auf Zustimmung. In den Ortschaften fällt dieser Wert in Groß-Midlum und Westerhusen etwas niedriger aus, während er in Canhusen deutlich höher liegt.
- **Ich würde gerne mehr unternehmen, aber mir fehlt das Geld:** In Hinte insgesamt stimmen 14 % der Antwortenden dieser Aussage zu. In den Ortschaften zeigt sich hier ein uneinheitliches Bild. Während die Zustimmungsraten in Westerhusen und Canhusen deutlich niedriger liegen, stimmen dieser Aussage in Groß-Midlum, Loppersum und den anderen Stadtgebieten erheblich mehr Antwortende zu.
- **Ich würde gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen haben:** Die Zustimmung zu dieser Aussage beträgt in Hinte insgesamt 11 %. In den Ortschaften liegt dieser Wert zumeist in vergleichbarer Höhe, deutlich niedriger fällt er in Groß-Midlum und Osterhusen aus.
- **Mir fehlt die Abwechslung, ein Tag ist wie der andere:** Insgesamt 7 % der Antwortenden in Hinte stimmen dieser Aussage zu. Während in Groß-Midlum dieser Wert deutlich niedriger liegt, wird dieser Einschätzung in Suurhusen und den anderen Stadtgebieten erheblich häufiger zugestimmt
- **Mir fehlt eine richtige Freizeitpartnerin, bzw. ein richtiger Freizeitpartner:** Insgesamt stimmen in Hinte 7 % der Antwortenden dieser Aussage zu. In den Ortschaften zeigt sich eine große Spannweite. Während in Osterhusen, Loppersum und Groß-Midlum diese Werte deutlich darunter liegen, wird dieser Aussage in Westerhusen und den anderen Stadtgebieten erheblich häufiger zugestimmt.
- **Für meine Interessen gibt es kein geeignetes Freizeitangebot:** Insgesamt findet sich in Hinte für diese Aussage eine Zustimmung von 5 %. Unter den Ortschaften fallen Canhusen und die anderen Stadtgebiete mit erheblichen höheren Zustimmungsraten auf.
- **Ich fühle mich manchmal nutzlos und hätte gern eine sinnvolle Aufgabe:** Für diese Aussage ergibt sich in Hinte insgesamt ein Zustimmungswert von rund 4 %. Diese Werte differieren in den Ortschaften nominell zwar deutlich. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Ortschaften mit geringen Fallzahlen bereits wenige Einzelnennungen zu deutlich abweichenden Werten führen.



► 7. Beziehungen zwischen Eltern und Kindern

Beziehungsqualitäten zwischen den Generationen sind gerade mit zunehmendem Alter und bei wachsendem Unterstützungsbedarf von großer Bedeutung.

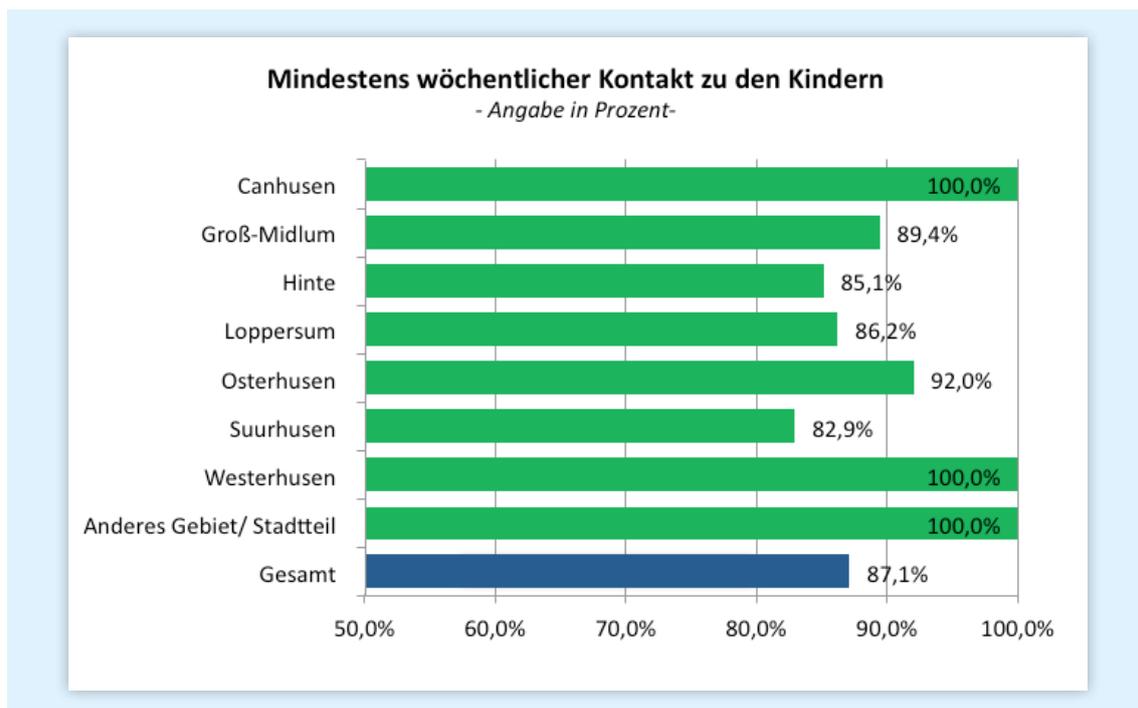
Hierzu einige allgemeine Kernaussagen aus dem Deutschen Alterssurvey (DEAS):

- Die Wohnentfernung zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern vergrößert sich langfristig stetig.
- Besonders hochgebildete Eltern haben eher weiter entfernt wohnende erwachsene Kinder.
- Die Kontakthäufigkeit und die Beziehungsenge zwischen Eltern und erwachsenen Kindern bleiben dennoch stabil hoch.

Kontakthäufigkeit zu den Kindern

Frage 2.7: „Wie oft haben Sie Kontakt zu Ihren Kindern bzw. zu Ihrem Kind (z. B. Besuche, Briefe, Telefonate, SMS oder Email)?“

In Hinte haben 87,1 % der Antwortenden mindestens wöchentlichen Kontakt zu ihren Kindern, was im Vergleich zum DEAS (78,9 %) ein hoher Wert und positiv zu beurteilen ist.



► 8. Außerfamiliäre Netzwerke

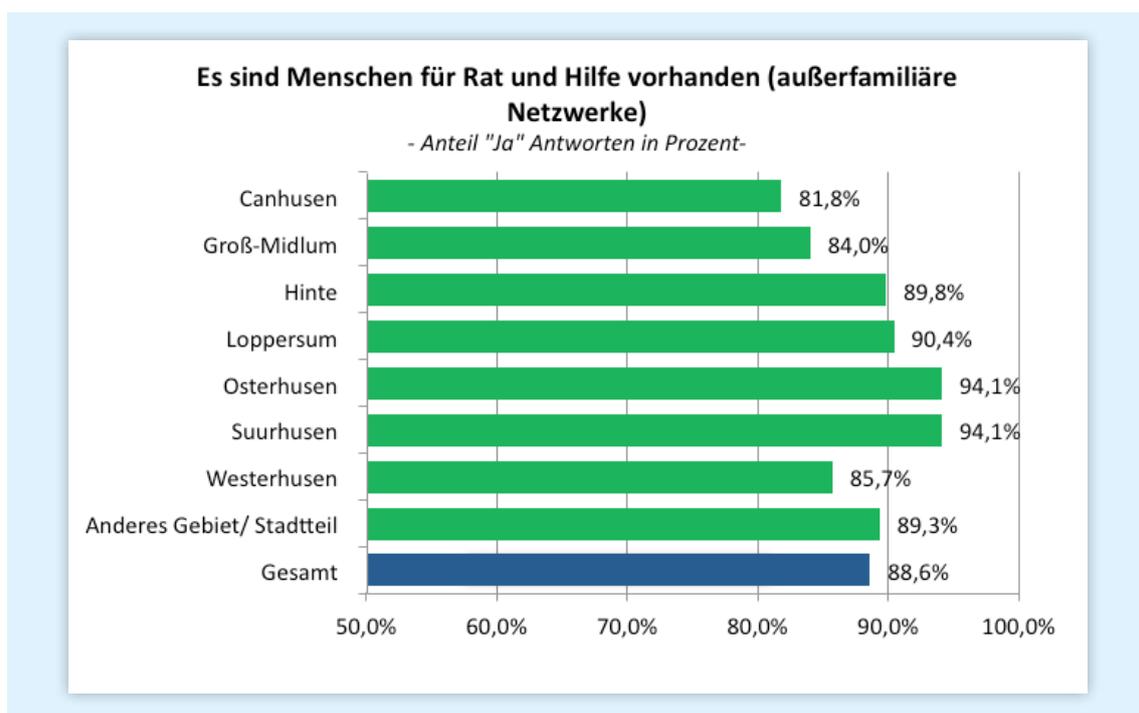
Frage 3.1: „Haben Sie, außer weiteren Verwandten, gute Freunde oder Bekannte, die Sie jederzeit um Rat oder Hilfe bitten könnten?“

Ältere Menschen möchten möglichst lange selbstständig zu Hause wohnen bleiben und vielen gelingt dies auch bis ins hohe Alter. Zunehmende gesundheitliche Einschränkungen erfordern aber außerfamiliäre Netzwerke, vor allem da, wo die familiären Strukturen etwa durch Kinderlosigkeit oder weit entfernt lebende Kinder allein keine hinreichende Unterstützung gewährleisten.

So können ein unterstützendes Wohnumfeld und gute nachbarschaftliche Beziehungen dazu beitragen, dass stationäre Pflege nicht in Anspruch genommen werden muss.

Eine allgemeine Kernaussage aus dem DEAS lautet: Außerfamiliäre Netzwerke entwickeln sich langfristig positiv. Diese Entwicklung verläuft bei höher Gebildeten positiver, als bei Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

In Hinte können sich 89 % der Antwortenden auf Menschen stützen, die sie jederzeit um Rat oder Hilfe bitten können. In den einzelnen Ortschaften zeigt sich hier mit durchgehend vergleichbaren Werten ein homogenes Bild.



Kontaktnähe zu den Nachbarn

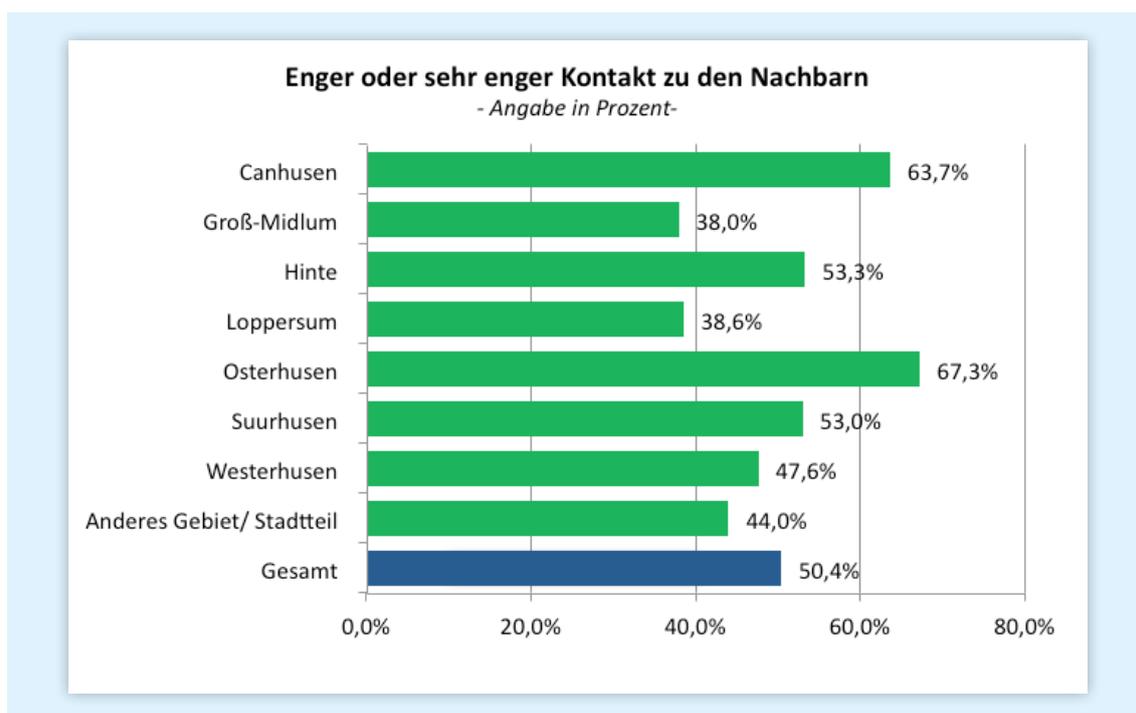
Frage 5.3: „Wie eng ist Ihr Kontakt zu Ihren Nachbarn?“

Gerade mit zunehmendem Alter (rückläufiger Aktionsradius und zunehmender Unterstützungsbedarf) steigt die Bedeutung nachbarschaftlicher Kontakte. Dies ist offensichtlich auch ein Grund, warum Nachbarschaftsprojekte immer häufiger gefördert und durchgeführt werden.

Hierzu einige Kernaussagen aus dem deutschen Alterssurvey:

- Ältere haben häufiger enge Nachbarschaftskontakte als Jüngere.
- Menschen in einfachen Wohnlagen geben häufiger eingeschränkte Nachbarschaftsnetzwerke an.
- Eine Mehrheit weiß, was in der Nachbarschaft geschieht – aber nur wenige gestalten ihre Nachbarschaft mit.

In Hinte insgesamt geben 50,4 % der Antwortenden an, einen engen oder sehr engen Kontakt zu ihren Nachbarn zu haben. Im bundesdeutschen Vergleich zeigt sich mit 45,6 % (enge oder sehr enge Kontakte) ein niedrigerer Wert. In den Ortschaften ist festzustellen, dass in Groß-Midlum sowie in Loppersum ein enger oder sehr enger Kontakt zu den Nachbarn deutlich seltener genannt wird, während in Canhusen und Osterhusen ein noch besserer Nachbarschaftskontakt zu verzeichnen ist, als in Hinte insgesamt.



► 9. Wohnen

Die Wohnung und das Wohnumfeld gewinnen mit zunehmendem Alter immer mehr an Bedeutung, da Ältere hier die meiste Zeit verbringen. Gute Bedingungen (z. B. Barrierefreiheit, schnelle und gute Erreichbarkeit von Dienstleistungen für den täglichen Bedarf, ÖPNV-Anbindung) verbessern die Chance auf ein selbstständiges Leben, auch mit gravierenderen körperlichen Einschränkungen.

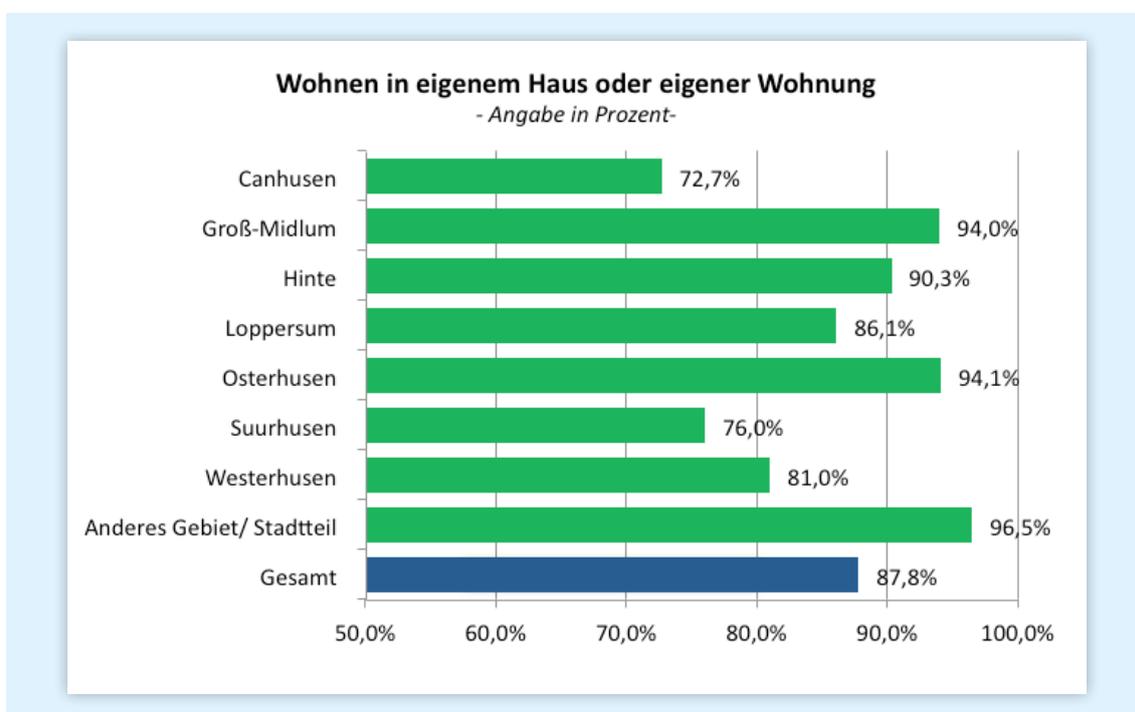
Es gilt, spezifische Wohnbedürfnisse älterer Menschen zu berücksichtigen:

- die Sicherstellung von Hilfe- und Betreuungsmöglichkeiten
- die Funktionsgerechtigkeit, die Sicherheit und der Schutz vor Kriminalität innerhalb der Wohnung und im häuslichen/städtischen Wohnumfeld
- der Erhalt von Eigenständigkeit
- der Erhalt von Selbstbestimmung
- der Erhalt von Kontinuität im täglichen Ablauf
- der Erhalt vorhandener Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten
- die Bezahlbarkeit des altersgerechten Wohnraumes.

Gerade für Ältere ist Sicherheit in den eigenen vier Wänden und im eigenen Quartier eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe am öffentlichen Leben und die Lebensqualität. Das subjektive Sicherheitsgefühl verschiebt sich jedoch mit zunehmendem Alter. Dies hängt ab vom Gesundheitszustand, aber auch von der Wahrnehmung des Wohnumfeldes (dunkle Ecken, unsaubere Plätze) und dem Verhältnis zu den Nachbarn. Die Einschätzung der Gefahr, Opfer einer Gewalttat zu werden, steigt im Alter an und entspricht meist nicht der realen Gefährdung. Dies kann dazu führen, dass ältere Menschen nicht mehr an der Gesellschaft teilhaben oder das Haus nicht mehr verlassen.

Frage 4.4: „Wie wohnen Sie?“

Mit einem Anteil von 87,8 % wohnt die große Mehrheit der Antwortenden in Hinte im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung. Wenngleich der Wohneigentumsanteil im ländlichen Raum oder in Kleinstädten durchweg höher liegt, als in größeren Städten, ist die Eigentumsquote in Hinte auch vor diesem Hintergrund als außerordentlich hoch zu bewerten. Dies zeigt sich auch im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnittswert von 61,6 % (über alle Altersgruppen, Alterssurvey 2014). Bemerkenswert erscheint in Hinte zudem der mit 1,2 % verschwindend geringe Anteil von Antwortenden mit Eigentumswohnungen. Anders gesagt: Wer in Hinte über Wohneigentum verfügt, der besitzt so gut wie immer ein eigenes Haus. Dies kann aber gerade im Alter mit Belastungen verbunden sein, die zu Überlastungen führen. Hier gibt es inzwischen in einigen Kommunen geförderte Projekte (Jung kauft Alt), durch die junge Familien unterstützt werden, Häuser von Älteren zu kaufen.



Weitere 3,5 % der Antwortenden wohnen in Hinte mietfrei durch ein Wohn- oder Nießbrauchrecht. Mietfreies Wohnen – sei es durch Wohneigentum oder Wohnrecht – reduziert das Risiko von Altersarmut deutlich, denn Wohnkosten sind für Mieterinnen und Mieter häufig der mit Abstand größte Faktor bei den Lebenshaltungskosten.

In Hinte insgesamt wohnen 6,8 % der Antwortenden als Mieter, während 1,2 % in einem Seniorenheim leben.

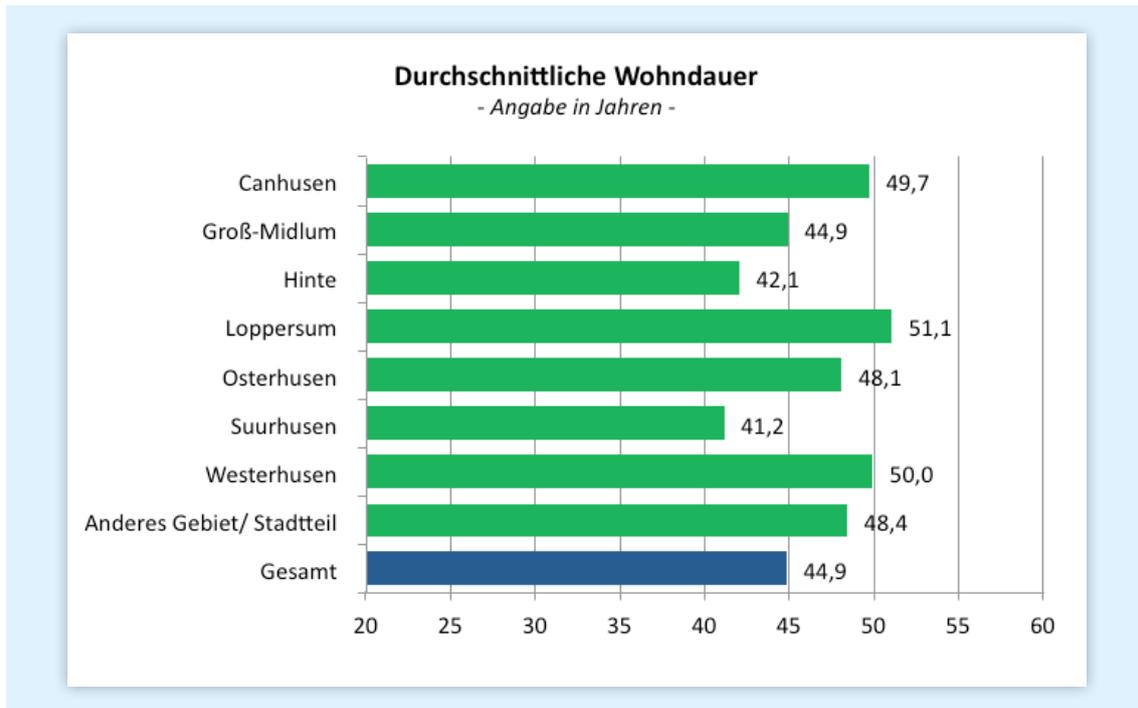




Wohndauer in Hinte

Frage 5.1: „Seit wann leben Sie in Hinte?“

Die älteren Menschen in Hinte erweisen sich als bodenständig. Die durchschnittliche Wohndauer der über 60-Jährigen in Hinte beträgt 44,9 Jahre. In den Ortschaften zeigt sich dabei ein relativ homogenes Bild. In allen Ortschaften liegt die durchschnittliche Wohndauer bei über 40 Jahren, überdurchschnittliche Werte zeigen sich mit rund 50 Jahren in Westerhusen, Canhusen und Loppersum.



Die mehrheitlich langfristige Verbundenheit mit Hinte bestätigt zeigt sich auch bei den Zukunftsplänen: Nur 2,6 % der Antwortenden äußern die Absicht, aus Hinte wegzuziehen (Frage 4.7), wobei diese Bereitschaft am ehesten in der Altersgruppe der 60-69-Jährigen, sowie bei Menschen ohne feste Partnerschaft oder gute Freunde vorhanden ist.



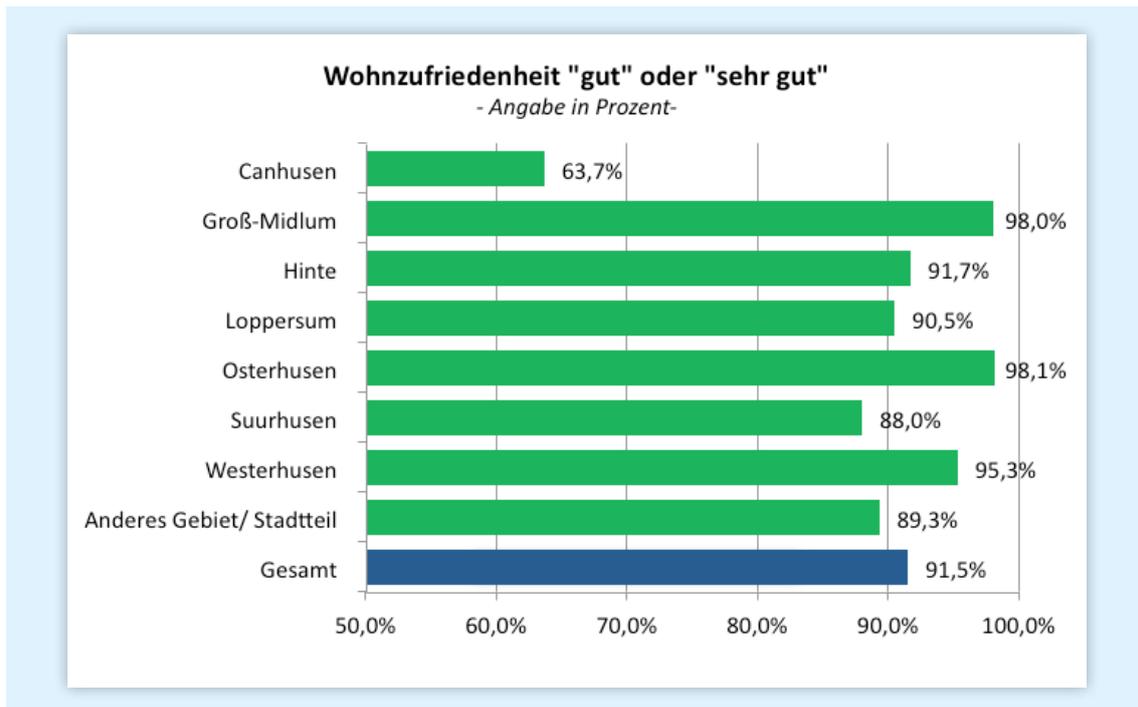


Wohnzufriedenheit

Frage 4.5: „Wie bewerten Sie Ihre derzeitige Wohnsituation?“

Eine große Mehrheit von 91,5 % der Antwortenden in Hinte insgesamt bewertet die eigene Wohnsituation als gut oder sehr gut. Damit wird der bundesdeutsche Wert von 89,4 % (Alterssurvey 2014) übertroffen.

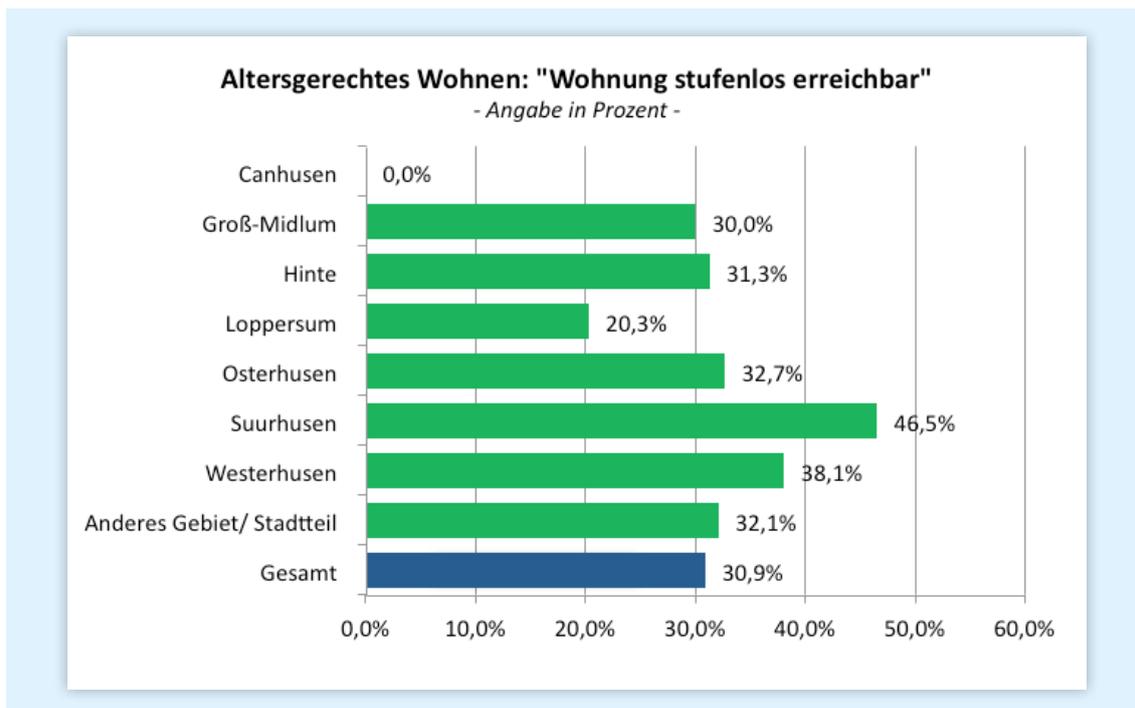
Der Blick in die Ortschaften zeigt einen deutlich geringeren Wert in Canhusen (63,7 %), dem herausragend hohe Werte in Groß-Midlum (98 %) und Osterhusen (98,1 %) gegenüber stehen.



Altersgerechtes Wohnen

Frage 4.6: „Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Ihre Wohnsituation zutrifft!“

Ähnlich wie im bundesdeutschen Durchschnitt sind barriere-reduzierte Wohnungen eher die Ausnahme. In Hinte sind 30,9 % der Wohnungen beziehungsweise Häuser stufenlos erreichbar, was ein entscheidendes Kriterium für altersgerechtes Wohnen darstellt. Einen auffallend hohen Wert erreicht mit 46,5 % Suurhusen, wohingegen in Loppersum eine stufenlose Erreichbarkeit nur zu 20,3 % gegeben ist.

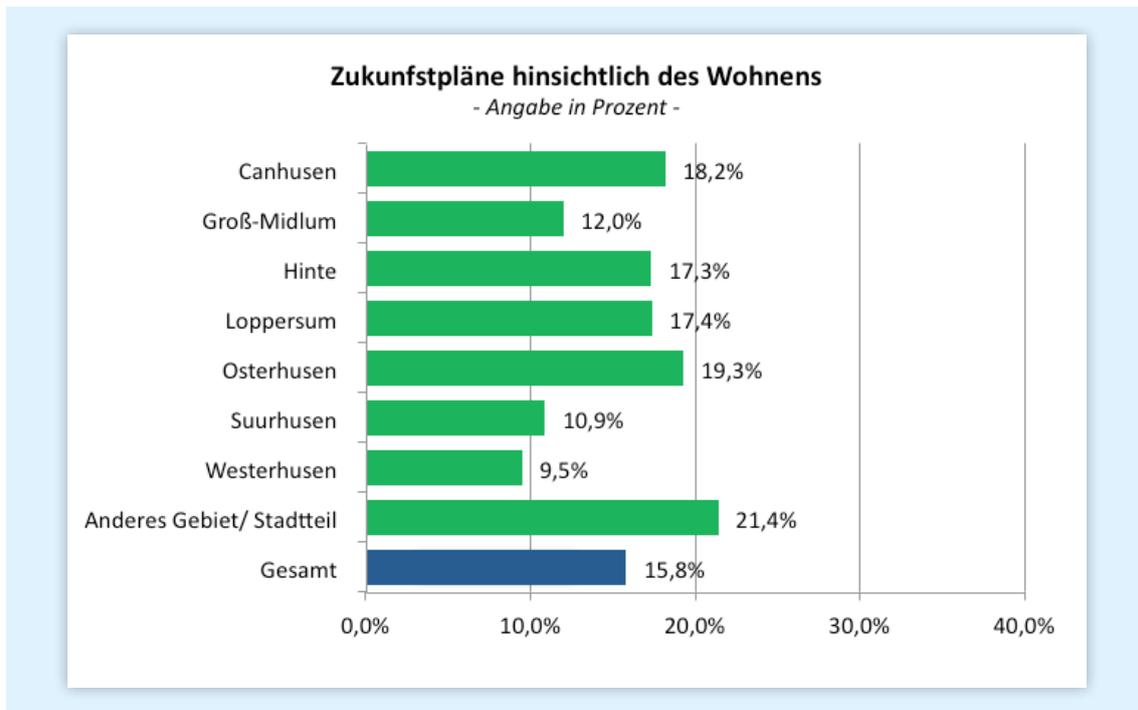




Zukunftspläne Wohnen

Frage 4.7: „Haben Sie, was Ihre Wohnsituation betrifft, für die Zukunft Pläne?“

In Bezug auf ihre Wohnsituation haben 15,8 % der Antwortenden in Hinte Zukunftspläne. Ein deutlich überdurchschnittlicher Wert ergibt sich mit 21,4 % für die anderen Ortschaften, höhere Werte zeigen sich zudem in Osterhusen (19,3 %) und Canhusen (18,2 %).



Vorherrschend sind hier Umbaumaßnahmen im vorhandenen Haus oder ein Umzug in eine andere Wohnung oder eine Wohnform, die betreutes Wohnen ermöglicht. Hier könnten Beratungsangebote zum altersgerechten Umbau oder Fördermöglichkeiten sowie Vernetzungen mit dem örtlichen Handwerk sinnvolle Projekte sein.



► 10. Vermögen

Im deutschen Alterssurvey finden sich einige grundsätzliche Kernaussagen:

- Die Vermögenshöhe bei älteren Menschen nimmt deutlich zu.
- Die Vermögenszuwächse erfolgen hauptsächlich in den ohnehin besser gestellten sozialen Schichten.
- Erbschaften verschärfen die bestehende soziale Ungleichheit zusätzlich.

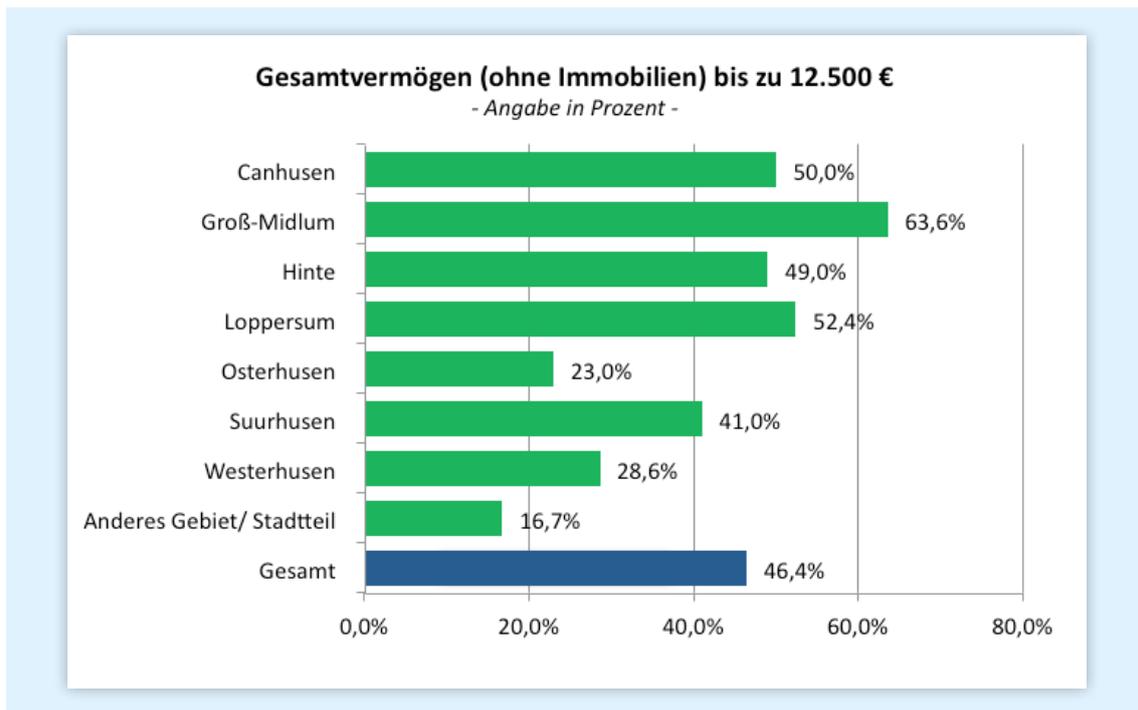
Frage 4.8: „Wenn Sie an Ihr gesamtes Vermögen denken, also an Sparbücher, Bausparverträge, Lebensversicherungen, Wertpapiere und Wertgegenstände, die Ihnen oder Ihrer/m Partnerin/ Partner gehören, nicht aber an Immobilien: Wie hoch ist der Betrag in etwa?“

Bei der Bewertung der Vermögenssituation in Hinte ist zu berücksichtigen, dass nur 43,4 % der Antwortenden diese Frage beantwortet haben. Würden flächendeckende Angaben zur Vermögenssituation vorliegen, ergäbe sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ein anderes Bild. Auf Grundlage der in weniger als der Hälfte der Fälle gemachten Angaben liegt das Vermögen der älteren Menschen in Hinte jedoch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Dieses erscheint angesichts der sehr hohen Wohneigentumsquote wenig plausibel, wobei dieser Eindruck durch den Blick auf die sozioökonomischen Daten weiter bestätigt wird. In den relevanten Parametern zur sozialen Lage (insbesondere Kaufkraft, Anteil von Haushalten mit niedrigem und hohem Einkommen) erreicht Hinte bezogen auf den niedersächsischen Landesdurchschnitt durchgehend leicht bessere Werte.

Daten aus anderen Quellen: Daten zur Altersarmut liegen für Hinte nicht vor und eine laufende Erhebung könnte ein wichtiger Indikator sein. Die Kinderarmut liegt in Hinte aber auch deutlich unter den Werten des Landkreises sowie des Landes Niedersachsen. Der Anteil geringfügig beschäftigter Frauen liegt in Hinte allerdings weit über dem Durchschnitt und könnte für diese Gruppe ein hohes Altersarmutsrisiko bedeuten. Daten zur Beschäftigungsquote von Frauen liegen ebenfalls nicht vor und auch dies könnte wichtige Informationen liefern.

Die deutliche Diskrepanz zwischen den sozioökonomischen Daten und den gemachten Angaben zur wirtschaftlichen Lage erklärt sich nach unserer Einschätzung in der Tat aus der Lückenhaftigkeit dieser Angaben. Es steht zu vermuten, dass viele Befragten ihre durchaus eher positiven wirtschaftlichen Verhältnisse in der Befragung nicht kundtun wollten.

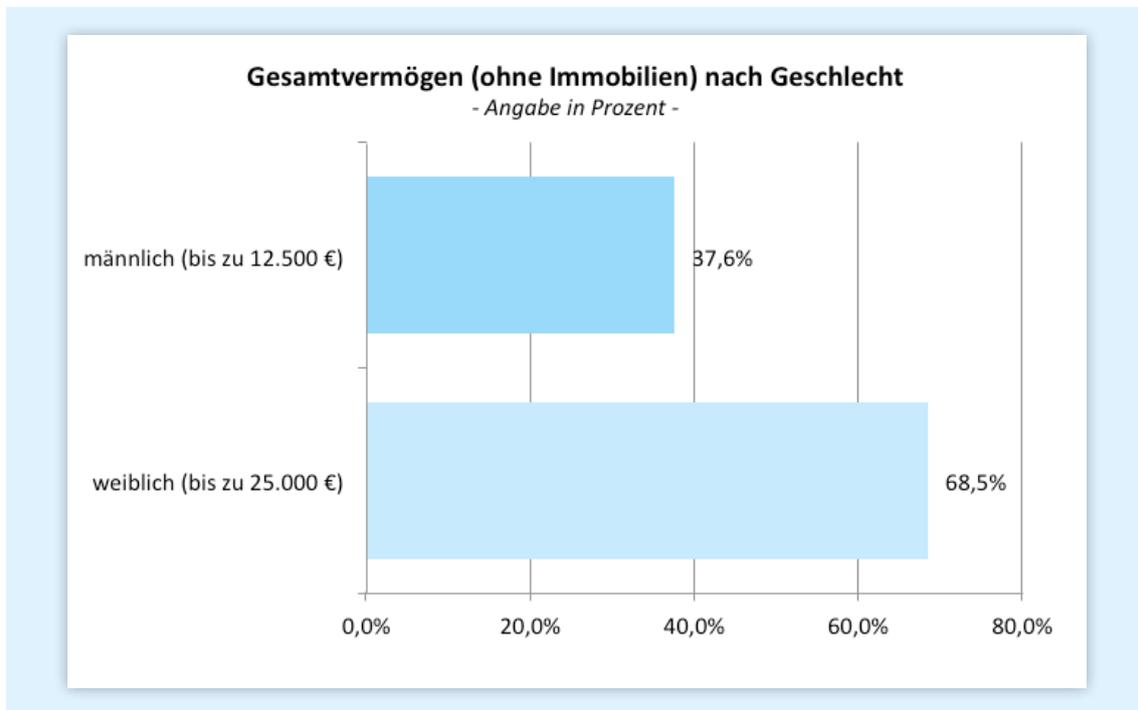
Auf Grundlage der erhaltenen Angaben verfügt fast die Hälfte der Antwortenden (46,4 %) in Hinte nur über ein Vermögen von bis zu 12.500 €, was die Finanzierung möglicher privat zu tragender Pflegeheimkosten erschwert, oder gar unmöglich macht. Im Bundesdurchschnitt liegt dieser Wert bei nur 14,5 %.



Augenfällig ist – in Übereinstimmung mit der bundesweiten Tendenz – der Befund, dass auch in Hinte Männer im Durchschnitt wohlhabender als Frauen sind. Der Anteil derjenigen mit einem Vermögen von bis zu 12.500 € liegt bei Männern bei 37,6 %, wohingegen Frauen dies zu 55,3 % angeben. Dieser Unterschied setzt sich auf der anderen Seite der Vermögensskala fort: 14,4 % der Männer geben an, über ein Vermögen von über 100.000 € zu verfügen, bei Frauen sind es nur 10,3 %.

Die privat zu tragenden Gesamtlebenszeitkosten der Pflegebedürftigkeit belaufen sich bei Männern auf durchschnittlich 21.000 €, bei Frauen auf 45.000 € (Quelle: <http://t1p.de/Barmer-GEK-Pflegereport-2012>). Personen, deren Vermögen unterhalb dieser Werte liegt, wären im Falle der Pflegebedürftigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine anteilige finanzielle Unterstützung durch die kommunale Sozialhilfe angewiesen. Die Tatsache, dass dabei Frauen – bedingt durch eine durchschnittlich längere Heimpflege – erheblich mehr Geld privat beisteuern müssen, erweist sich vor dem Hintergrund der beschriebenen materiellen Schlechterstellung von Frauen als besonderes kommunales Haushaltsrisiko.

Das folgende Diagramm stellt den jeweiligen Anteil von Männern und Frauen dar, deren Vermögen deutlich unterhalb der durchschnittlich privat zu tragenden Kosten der Pflegebedürftigkeit liegt.



► 11. Vorhandene Angebote – Bekanntheit, Nutzung und Interesse

Frage 5.7: „Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Angebote und Dienstleistungen in Hinte Sie kennen oder bereits jetzt nutzen oder deren Nutzung Sie sich gut vorstellen könnten!“

	Kenne ich	Nutze ich	Nutzung denkbar	Keine Angabe
Seniorenfahrten	28 %	7,4 %	25,3 %	39,3 %
Seniorenweihnachtsfeier	25,6 %	9,9 %	20,2 %	44,3 %
Network-Angebote	13,9 %	1 %	20,3 %	64,8 %
Seniorenwohnpark in Suurhusen	22,1 %	1,4 %	23,4 %	53,1 %

Frage 5.8: „Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Beratungsangebote Sie in der Gemeinde Hinte kennen oder bereits jetzt nutzen oder deren Nutzung Sie sich gut vorstellen könnten!“

	Kenne ich	Nutze ich	Nutzung denkbar	Keine Angabe
VdK	5 %	1,5 %	9,7 %	83,8 %
AWO	15,8 %	2,3 %	15,2 %	66,7 %
Betreuungsberatung	3,8 %	0,5 %	21,3 %	74,4 %
Rentenberatung	14,6 %	2,2 %	12,9 %	70,4 %
Gesundheits- und Pflegestützpunkt	4,5 %	0,7 %	27,7 %	67,1 %

Diese Ergebnisse sollten außerhalb der Workshops mit den Anbietern diskutiert werden. Vergleicht man den Bekanntheitsgrad und das durchaus vorhandene Nutzungsinteresse, dann sollte stärker für die seniorenspezifischen Angebote geworben werden.



► 12. Gesundheitszustand und Unterstützungsbedarf

Die mit Abstand dominierende Altersangst ist krank und pflegebedürftig zu werden. Die subjektive Gesundheitsbeurteilung ist daher ein sehr wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Lebensqualität und kann darüber hinaus eine eventuelle Pflegebedürftigkeit sowie Unterstützungsbedarf vorhersagen.

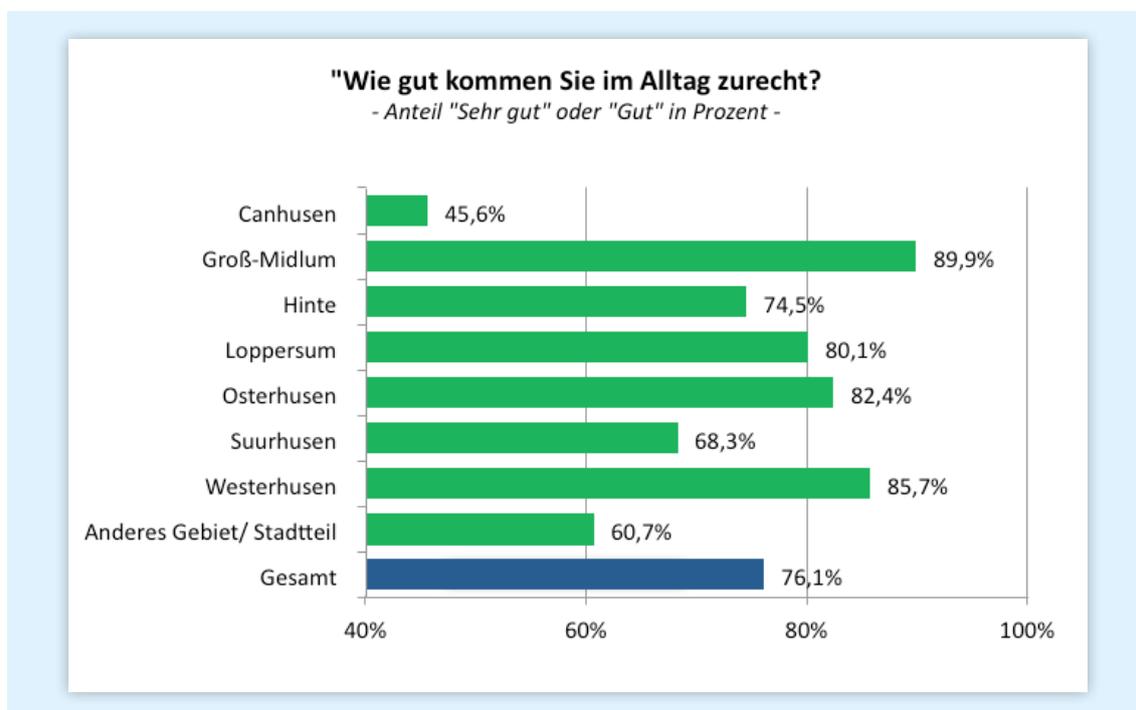
Dazu einige Kernaussagen aus dem deutschen Alterssurvey:

- Ein Großteil der älteren Menschen bewertet die eigene Gesundheit als gut, wobei jedoch je nach Alter, Vermögen und Bildungsgrad deutliche Unterschiede bestehen.
- Der Gesundheitszustand älterer Menschen hat sich langfristig deutlich verbessert, während sich bei den 40-60-Jährigen der Gesundheitszustand verschlechterte.

Alterskompetenzen

Frage 6.1: „Wie gut kommen Sie im Alltag zurecht?“

In Hinte geben 76,1 % der Antwortenden an, gut oder sogar sehr gut im Alltag zurechtzukommen. Deutlich niedrigere Werte ergeben sich erwartungsgemäß bei den über 80-Jährigen (54,6 %) sowie – über alle Altersgruppen hinweg – bei Menschen ohne feste Partnerschaft (61,7 %) oder gute Freunde (56,2 %). Hier gibt es einen offenkundigen Handlungsbedarf und als mögliche Projektidee den aktivierenden Hausbesuch.

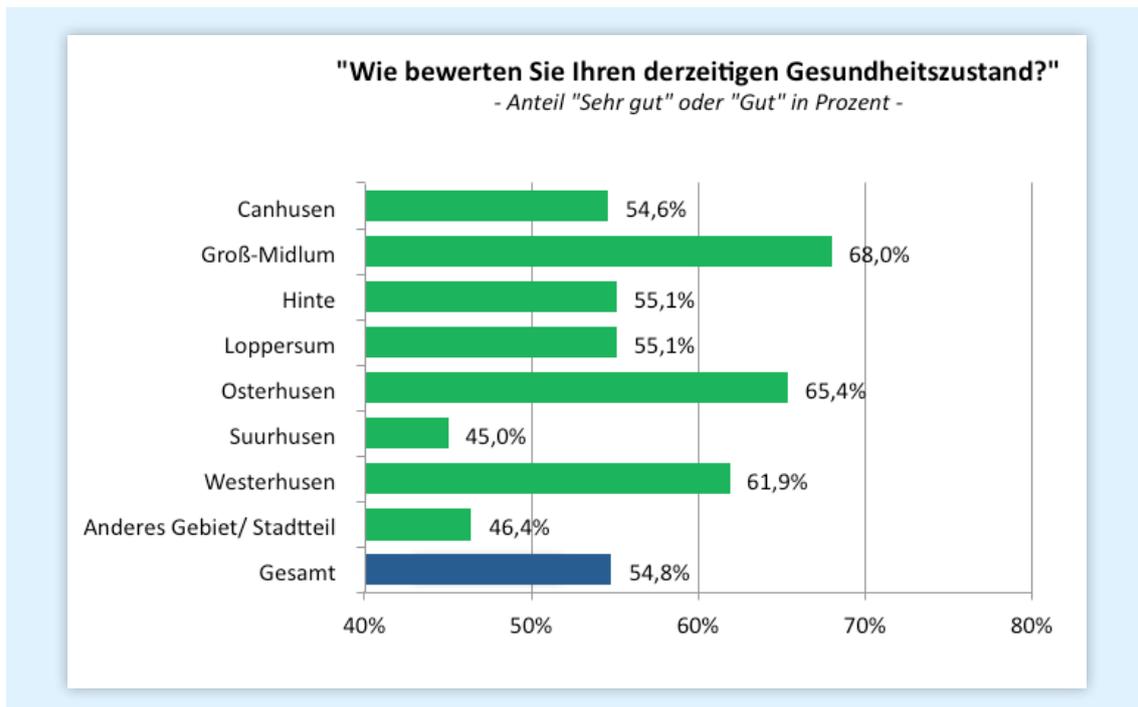




Gesundheitszustand

Frage 6.2: „Wie bewerten Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand?“

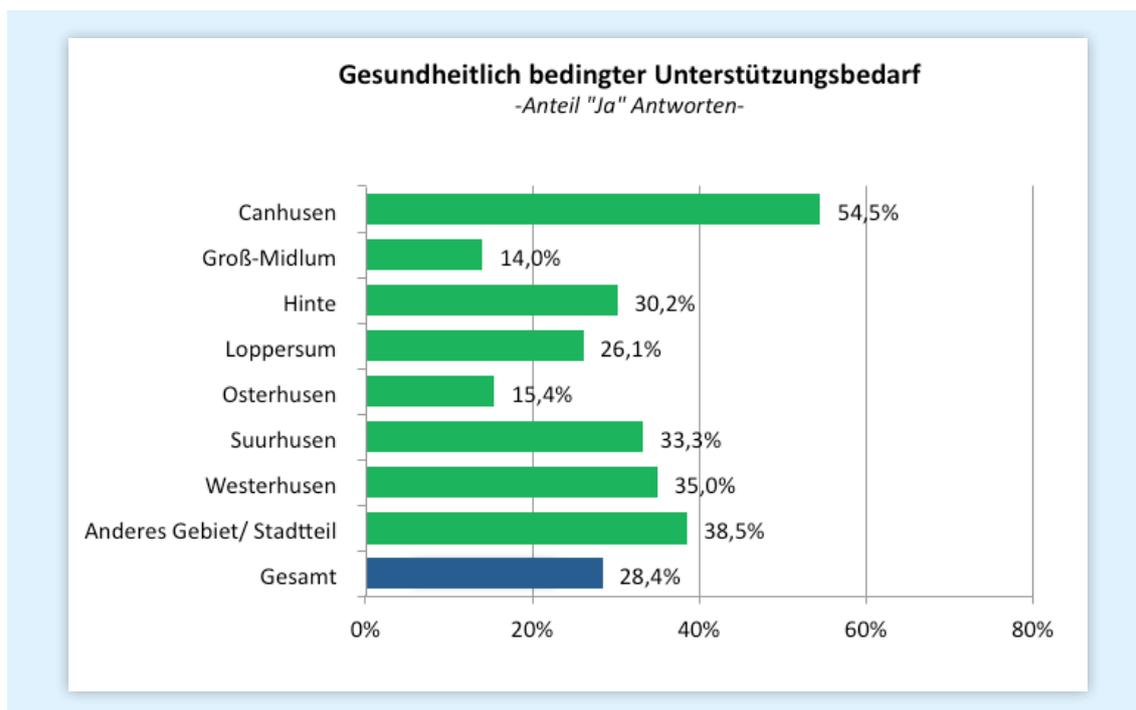
Deutlich mehr als die Hälfte der Antwortenden in Hinte insgesamt (54,8 %) bewertet den eigenen Gesundheitszustand als gut oder sogar sehr gut. Von den Ortschaften weisen hier lediglich Suurhusen und die anderen Stadtgebiete nennenswert niedrigere Werte auf. Im Gegensatz dazu wird der Gesundheitszustand in Groß-Midlum und in Osterhusen deutlich überdurchschnittlich bewertet. Auch hier ergeben sich – was erwartbar ist – bei den über 80-Jährigen sowie bei Menschen ohne feste Partnerschaft oder gute Freunde signifikant niedrigere Werte.



Unterstützungsbedarf

Frage 6.3: „Sind Sie derzeit gesundheitlich so eingeschränkt, dass Sie deshalb regelmäßig Hilfe, Pflege oder andere Unterstützung benötigen?“

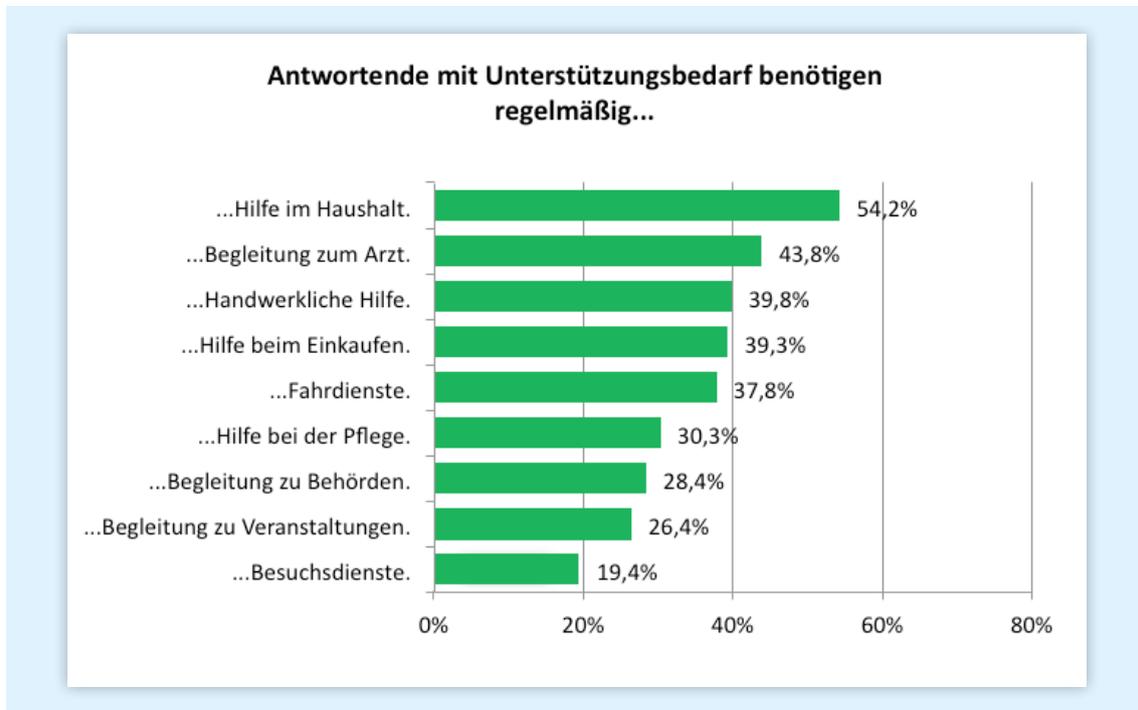
In Hinte fühlen sich 28,4 % der Antwortenden gesundheitlich so stark eingeschränkt, dass sie regelmäßig Hilfe, Pflege oder andere Unterstützungsleistungen benötigen. Die über 80-Jährigen (55,4 %), Menschen ohne Partner (47,6 %) oder gute Freunde (39,7 %) sowie Frauen (35,3 %) haben insgesamt einen höheren Unterstützungsbedarf. In den Ortschaften zeigt sich in Canhusen und in den anderen Stadtgebieten ein deutlich höherer Hilfebedarf.





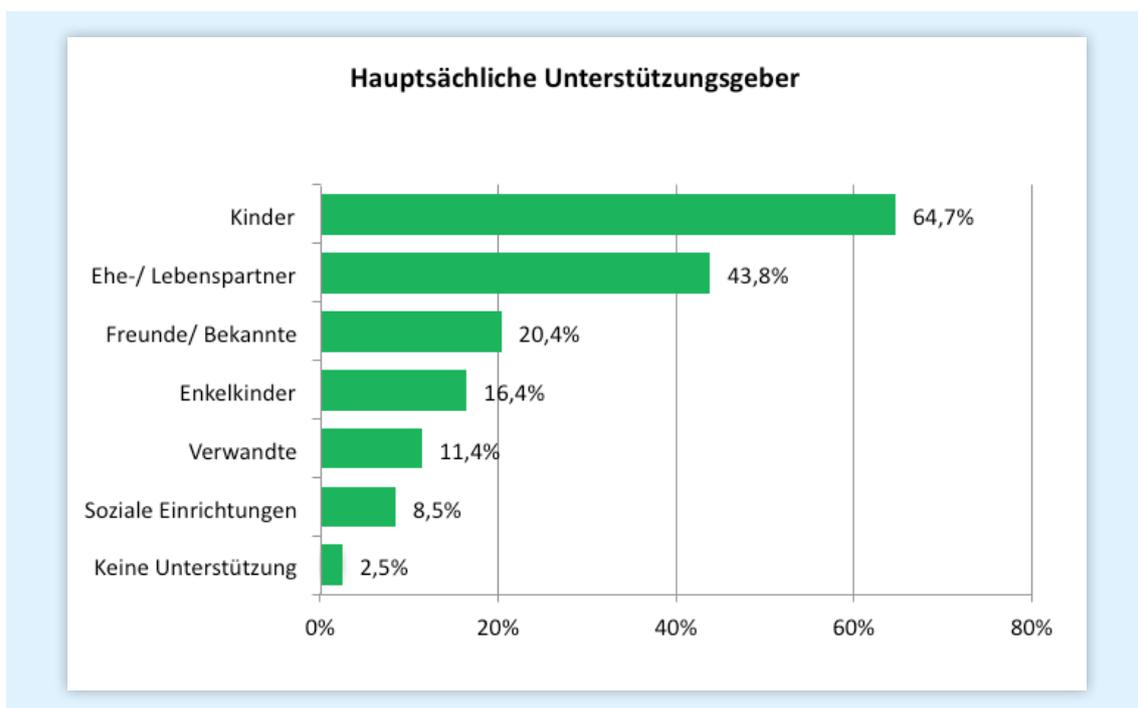
Frage 6.4: „Welche Form von Unterstützung benötigen Sie regelmäßig?“

Bei den nachgefragten Unterstützungsleistungen zeigt sich für Hinte insgesamt folgende Rangfolge (Mehrfachnennungen möglich), woraus sich geeignete Ansätze zum nachbarschaftlichen Engagement ergeben:



Frage 6.5: „Durch wen erhalten Sie Hilfe oder Unterstützung?“

Dominierende Unterstützungsgeber in Hinte sind in erster Linie die eigenen Kinder, Ehe- oder Lebenspartner sowie Freunde und Bekannte (Mehrfachnennungen möglich).



▶ 13. Eigene Unterstützungsleistungen und ehrenamtliches Engagement

Engagement trägt maßgeblich zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei. Gerade Personen in der zweiten Lebenshälfte können so einen positiven Beitrag für die Gesellschaft leisten. Dies zeigt sich auch in einer zunehmenden Engagementquote älterer Menschen.

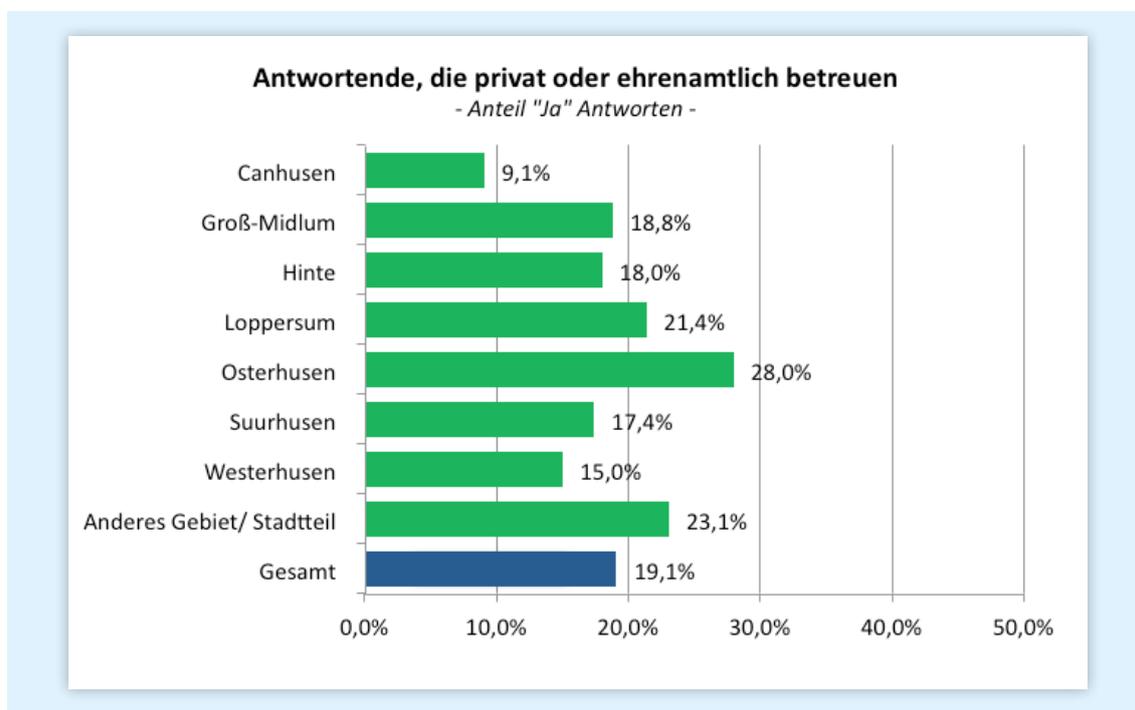
Diese wichtige Ressource sollte durch Maßnahmen zur Engagementförderung konsequent genutzt werden.

Einige Kernaussagen aus dem deutschen Alterssurvey zum Engagement lauten:

- Der Anteil älterer Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, ist langfristig sehr stark gestiegen.
- Allerdings zeigen sich immer noch sehr deutliche Unterschiede abhängig von Geschlecht, Bildung, Region oder Erwerbsstatus.

Frage 7.1: „Gibt es Personen, die von Ihnen privat oder ehrenamtlich betreut oder gepflegt werden oder denen Sie regelmäßig Hilfe leisten?“

Von den Antwortenden in Hinte erbringen 19,1 % selbst private oder ehrenamtliche Betreuungs-, Hilfe- oder Pflegeleistungen. Überdurchschnittliche Werte erreicht dabei – wie auch in Deutschland insgesamt – mit 26,7 % die Gruppe der 60–69-Jährigen. Unter den Ortschaften ist in Osterhusen mit Abstand der höchste Wert zu verzeichnen.

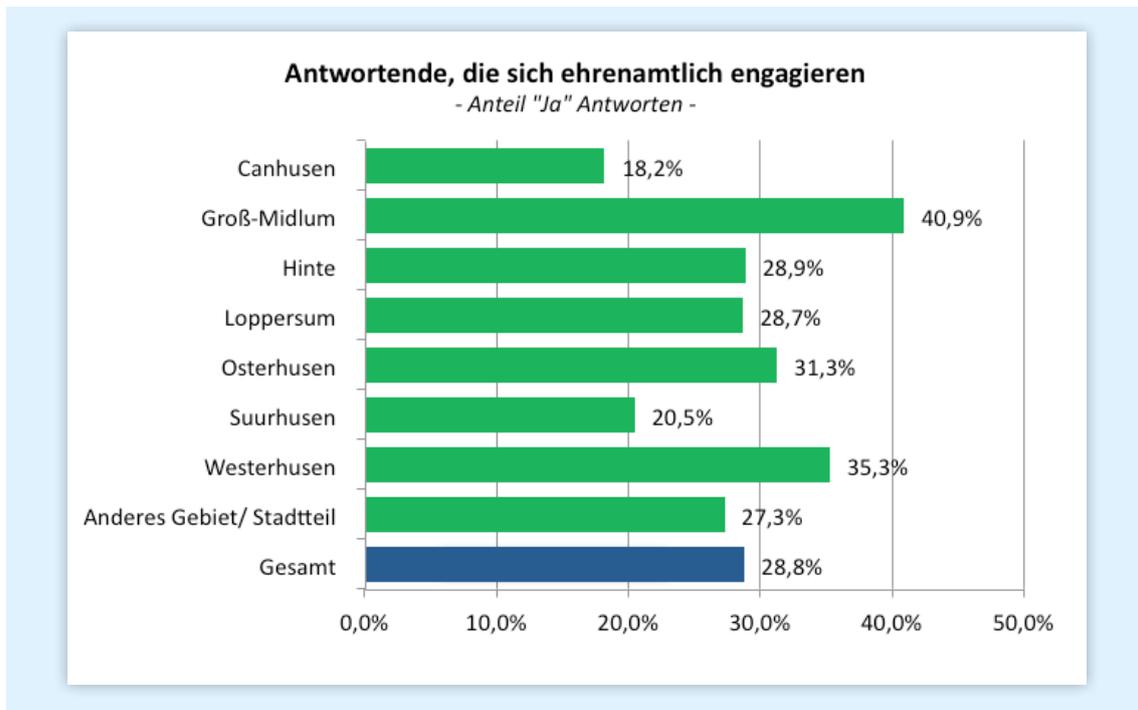




Ehrenamtliches Engagement

Frage 7.2: „Engagieren Sie sich zur Zeit ehrenamtlich?“

Insgesamt engagieren sich derzeit in Hinte 28,8 % der Antwortenden ehrenamtlich, dabei sind Männer und die Altersgruppe der 60-69-Jährigen häufiger aktiv. Deutlich überdurchschnittliche Werte erreichen Groß-Midlum und Westerhusen, während in Suurhusen und Canhusen die Engagementquote merklich niedriger ausfällt.

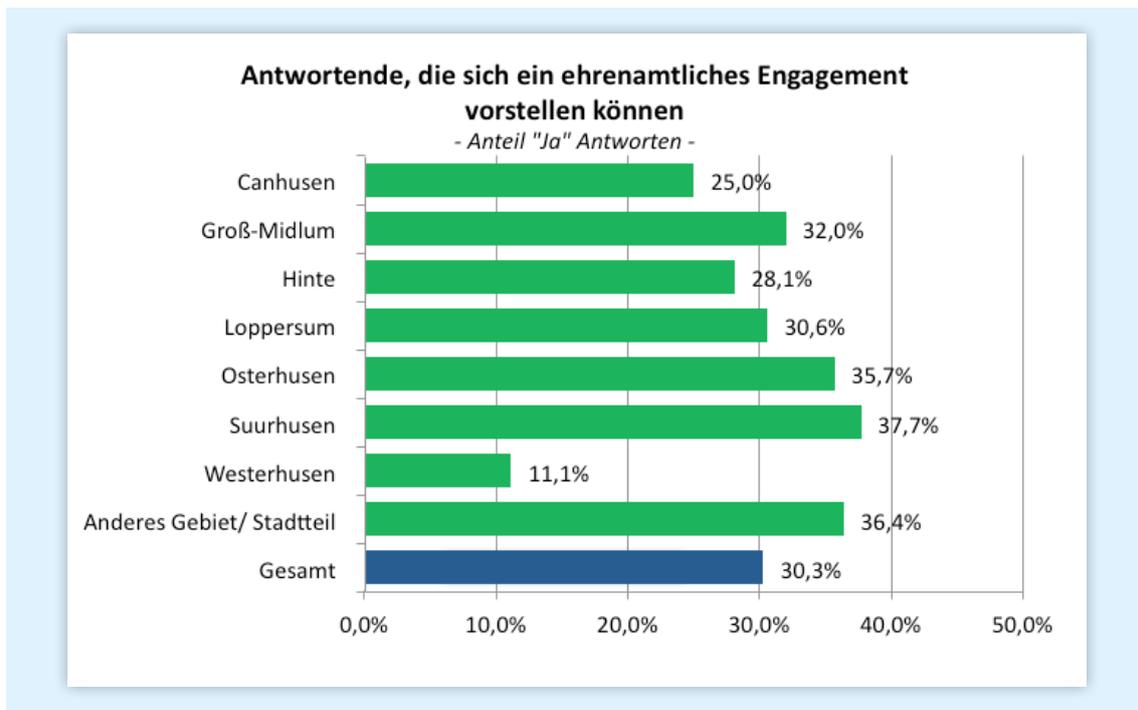




Bereitschaft zu erstmaligem ehrenamtlichen Engagement

Frage 7.2: „Engagieren Sie sich zur Zeit ehrenamtlich?“

Von den bislang noch nicht Engagierten in Hinte könnten sich 30,3 % ein erstmaliges ehrenamtliches Engagement vorstellen, wobei diese Bereitschaft sogar bei der Hälfte der 60–69-Jährigen (50,3 %) vorhanden ist. Dieses enorme Potenzial sollte durch entsprechende Maßnahmen genutzt werden.

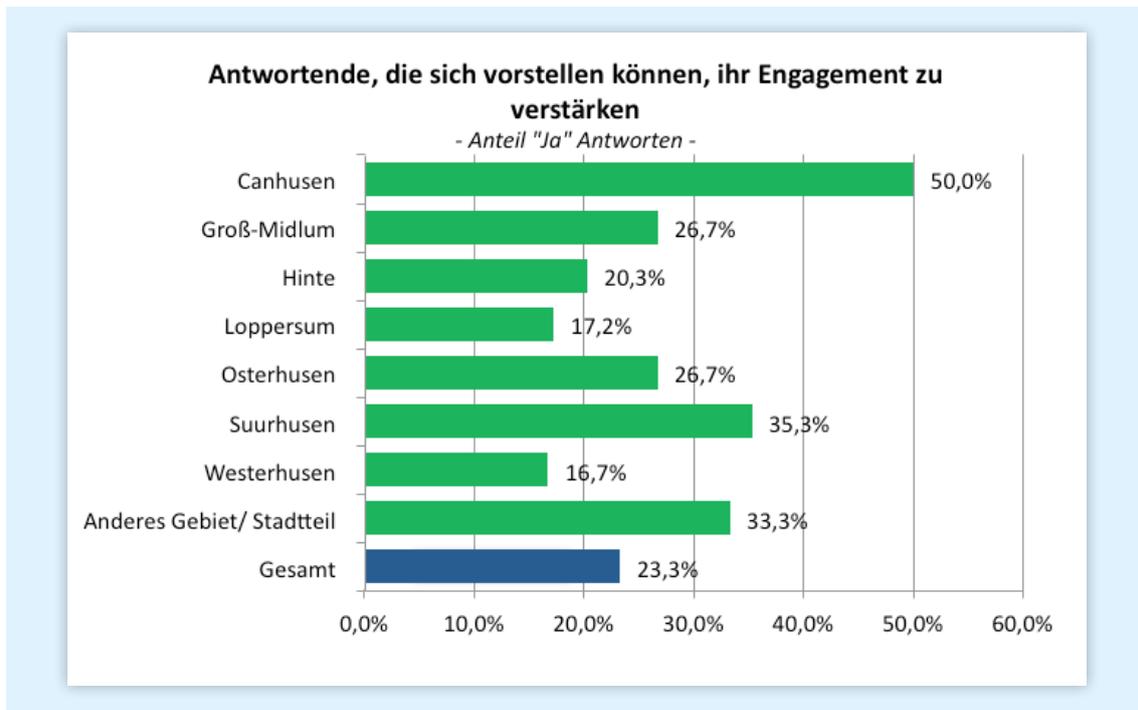




Zusätzliches ehrenamtliches Engagement

Frage 7.2: „Engagieren Sie sich zur Zeit ehrenamtlich?“

Von den bereits Engagierten könnten sich in Hinte 23,3 % ein zusätzliches Engagement vorstellen, wobei auch hier die Gruppe der 60–69-Jährigen mit 35,8 % überproportional vertreten ist. Aufgrund sehr niedriger Fallzahlen haben diese Daten hier aber nur eine sehr begrenzte Aussagekraft.

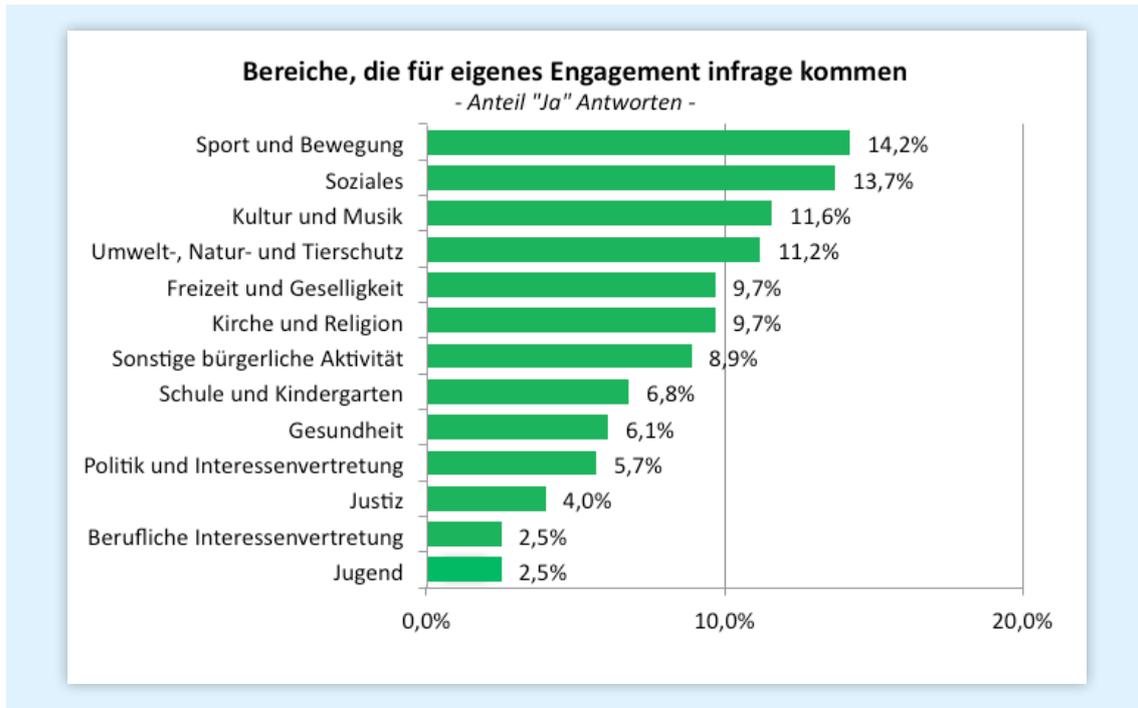




Bevorzugte Bereiche für Engagement

Frage 7.3: „In welchen Bereichen käme ein Engagement für Sie in Frage?“

Für die abgefragten Bereiche ehrenamtlichen Engagements ergibt sich bei den Antwortenden in Hinfolge folgende Rangfolge (Mehrfachnennungen möglich):



Von den Antwortenden wissen 9,3 % noch nicht, in welchen Bereichen sie sich engagieren würden, während 43,3 % von ihnen hierzu keine Angaben machen.



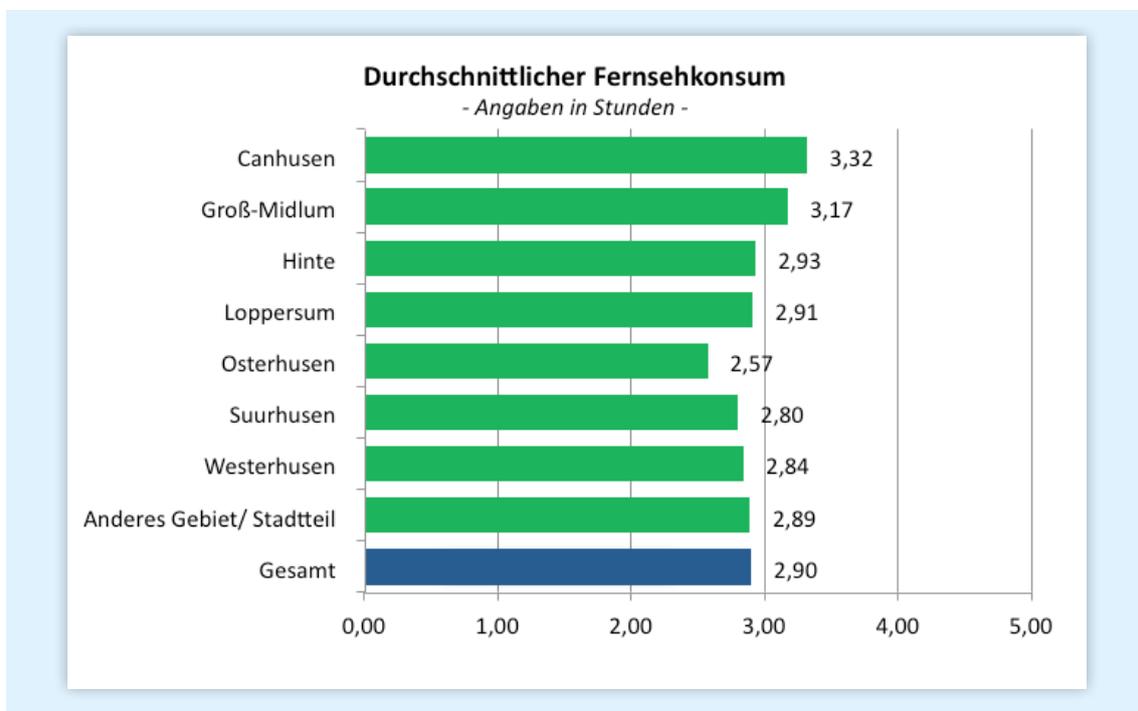
► 14. Medien und Freizeitverhalten

TV-Konsum

Frage 8.1: „Wie lange sehen Sie an einem durchschnittlichen Werktag insgesamt fern?“

Die Antwortenden in Hinte sehen durchschnittlich 2,9 Stunden pro Werktag fern. Dieser Wert verringert sich mit zunehmendem Bildungsstatus. Bei den Antwortenden mit Fachhochschul- oder universitärem Hintergrund verbringen nur 39 % mehr als zwei Stunden täglich vor dem Fernseher – gegenüber einem Durchschnittswert von 61 % bei allen Antwortenden.

Hier stellt sich die Frage, ob und inwieweit ein hoher TV-Konsum ein mögliches Potenzial für ehrenamtliches Engagement darstellt. Möglicherweise könnte hier eine Kampagne („Runter vom Sofa“) mehr ehrenamtliches Engagement aktivieren.



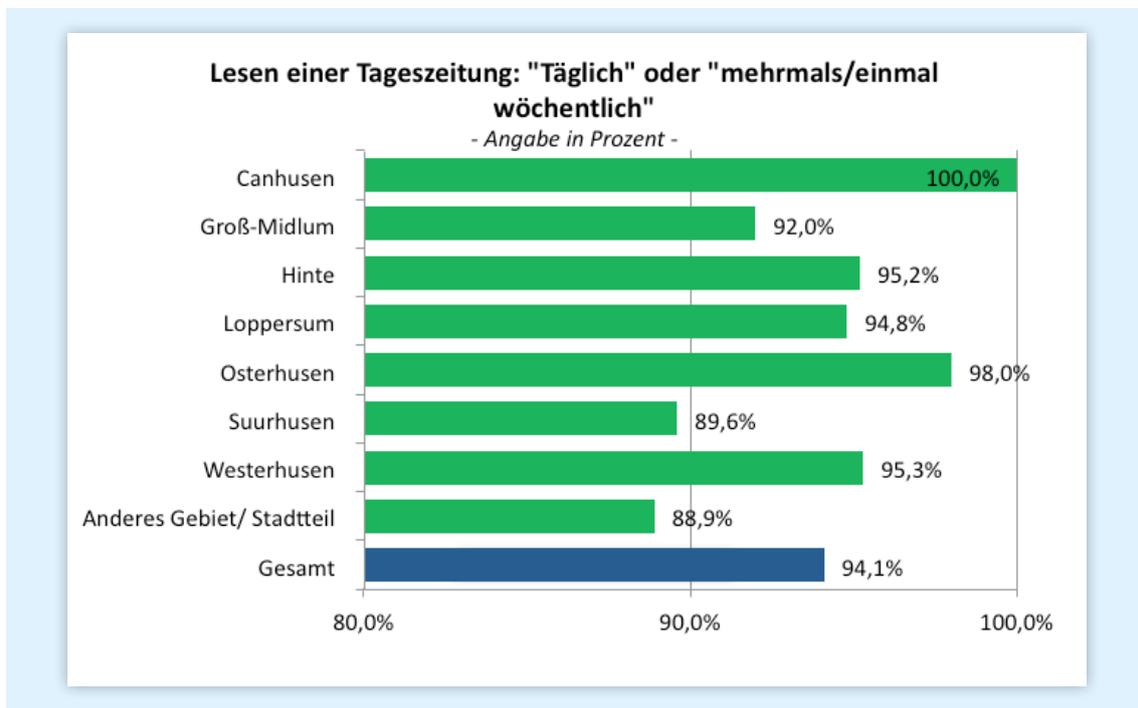


Tageszeitung

Frage 8.2: „Wie häufig lesen Sie eine Tageszeitung?“

Von den Antwortenden insgesamt lesen 93 % täglich oder mehrmals in der Woche eine Tageszeitung. Hier zeigt sich ein auffallend homogenes Bild, wie es nur bei wenigen abgefragten Items zu finden ist. Der regelmäßige Blick in die Tageszeitung gehört für rund 90 % aller Antwortenden dazu – unabhängig von Geschlecht, Alter, Beziehungsstatus, Bildungsstand oder Wohnquartier.

Öffentlichkeitsarbeit sollte bei der Zielgruppe der älteren Menschen daher immer wesentlich über die Tageszeitungen erfolgen!



Internetnutzung

Frage 8.3: „Nutzen Sie das Internet?“

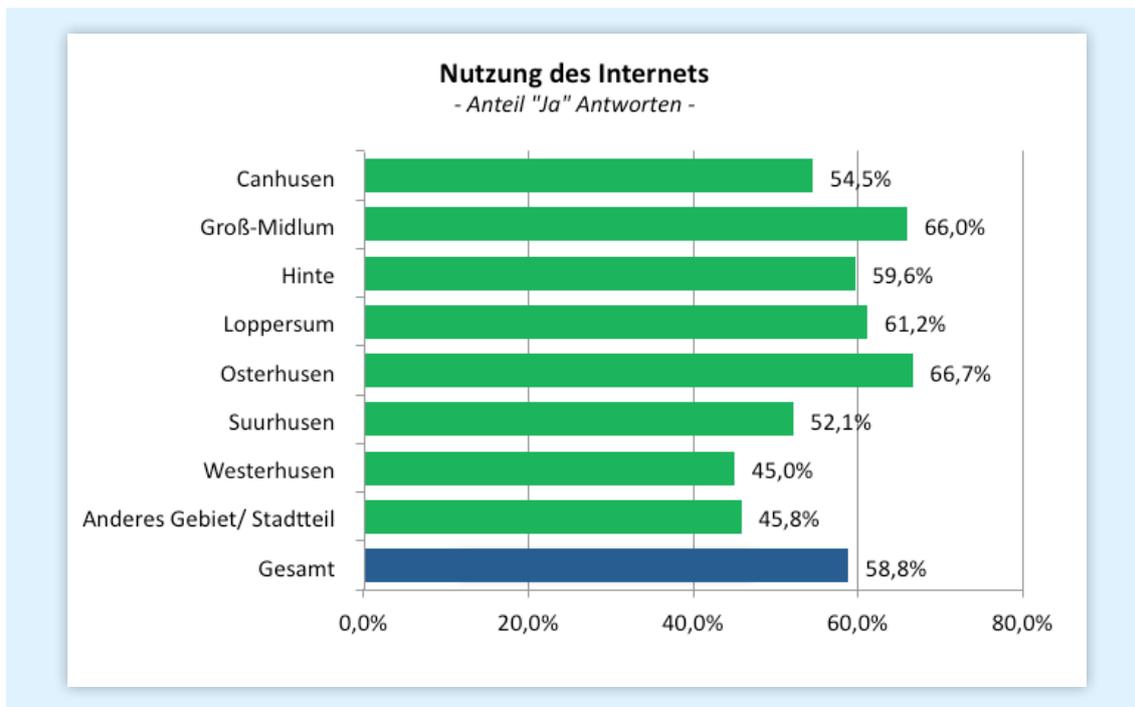
Ältere Menschen sind unter den Internetnutzern die am stärksten wachsende Altersgruppe, was auch daran liegt, dass das Internet zunehmend als Instrument zur sozialen Teilhabe dient.

Das Internet wird von 58,8 % der Antwortenden in Hinte genutzt, was ungefähr mit dem Bundesdurchschnitt (50% bei 65 – 85jährigen It. Generali Altersstudie 2017) vergleichbar ist. Dabei fällt der Nutzungsgrad sehr unterschiedlich aus. So nutzen Männer (67,3 %) das weltweite Netz deutlich häufiger, als Frauen (51,1 %). Ebenso gibt es – nicht unerwartet – auch zwischen den Altersgruppen gravierende Unterschiede. Während die große Mehrheit der 60–69-Jährigen (85,2 %) das Netz nutzt, tun dies bei den Antwortenden ab 80 Jahren nur noch wenige (23,6 %). Augenfällig ist ebenso die Bedeutung persönlicher Beziehungen; während Menschen mit fester Partnerschaft oder guten Freunden das Worldwide Web zu über 60 % nutzen, tun dies diejenigen ohne Partner oder gute Freunde nur zu gut 40 %. Antwortende ohne Enkelkinder sowie Menschen, die über einen akademischen Bildungshintergrund verfügen, erweisen sich hingegen mit jeweils um 80 % als intensive Internetnutzer.

Digitalisierung ist eine zunehmend wichtige Möglichkeit zur Sicherung der Teilhabe und Lebensqualität Älterer. Deshalb wird die Bearbeitung dieses Themas in den Workshops oder Arbeitsgruppen empfohlen.

Trotz aller Unterschiede bei der Nutzungsintensität sollten Öffentlichkeitsarbeit und Angebote immer auch über das Internet erfolgen.

Wie sich die Internetnutzung in den Ortschaften darstellt, zeigt folgendes Diagramm.

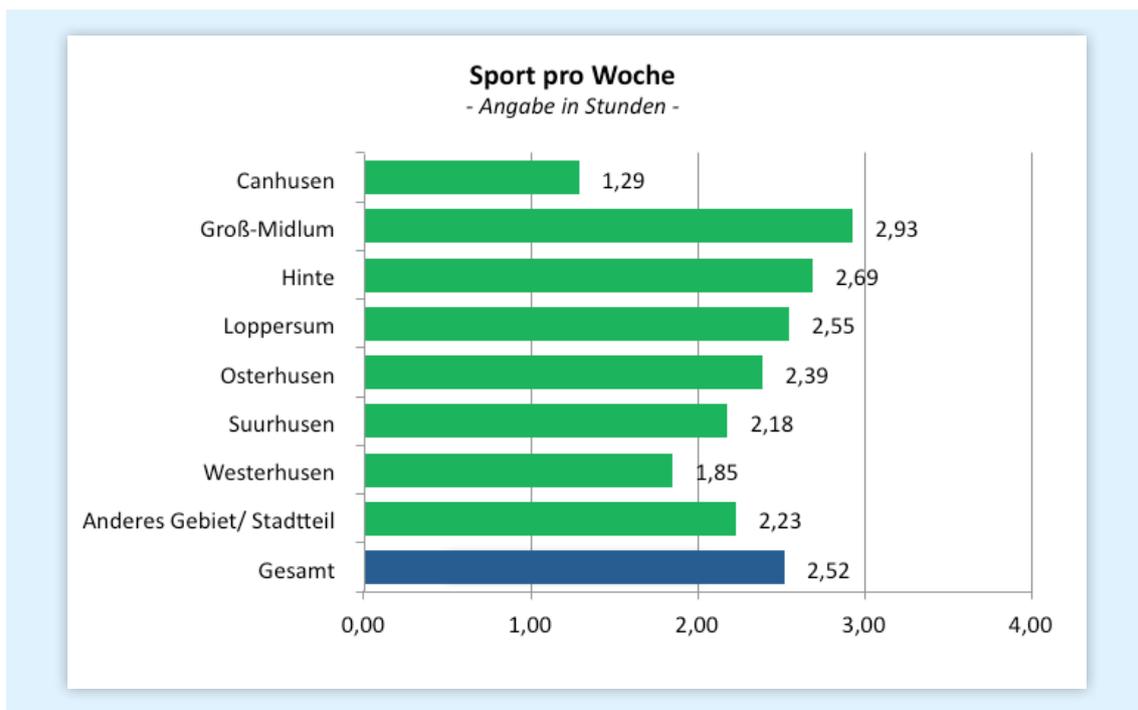


Sportliche Betätigung

Frage 8.4: „Wie viele Stunden in der Woche treiben Sie Sport?“

Die Antwortenden in Hinte insgesamt treiben im Durchschnitt 2,5 Stunden in der Woche Sport. Als sportlich am aktivsten erweisen sich die Gruppe der 60–69-Jährigen, der Akademiker sowie der ehrenamtlich Engagierten. Überhaupt keinen Sport hingegen treiben 18,9 % der Antwortenden in Hinte. In Westerhusen und Canhusen sind dies jeweils rund 29 % und in Loppersum fast 25 % der Antwortenden. Hier stellt sich die Frage, warum das so ist und ob es mögliche Ansatzpunkte gibt, diese Situation zu verändern. Sportliche und gesundheitsfördernde Aktivitäten stellen einen wichtigen Ansatz dar, um Pflegebedürftigkeit zu verhindern beziehungsweise hinauszuzögern.

Bei der Bewerbung sportlicher Angebote für Ältere sollte neben den gesundheitlichen Aspekten auch deren gesellige Komponente herausgestellt werden. Immerhin äußert ein nennenswerter Anteil der Antwortenden u. a. den Wunsch nach mehr Kontakt zu anderen (s. Frage 1.2 – 5. und 7.). Der Sport bietet dafür einen sehr guten Rahmen.

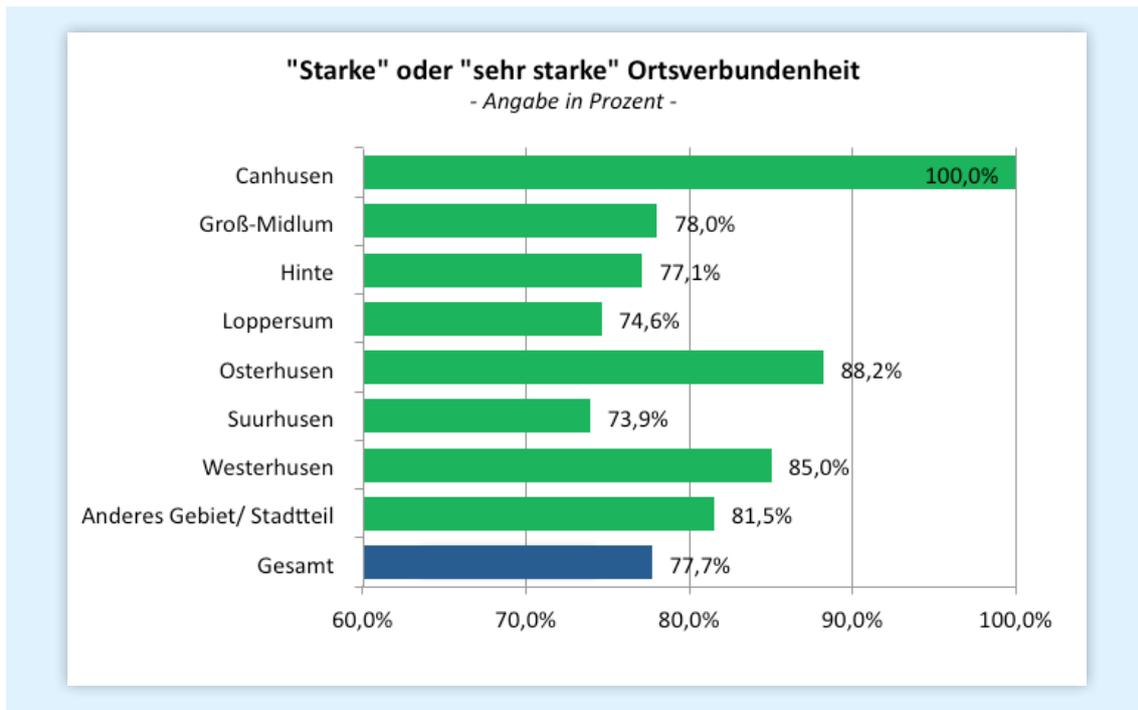




Ortsverbundenheit

Frage 8.6: „Wie sehr fühlen Sie sich dem Ort und der Gegend in der Sie wohnen, verbunden?“

Mehr als drei Viertel der Antwortenden (77,7 %) fühlen sich stark oder sogar sehr stark mit Hinte verbunden. Hier zeigt sich ein sehr einheitliches Bild – unabhängig etwa von Alter, Geschlecht, Bildung oder Wohnquartier liegt die Verbundenheit mit dem Wohnort durchgehend auf einem Niveau von mindestens deutlich über 70 %.



► 15. Mobilität

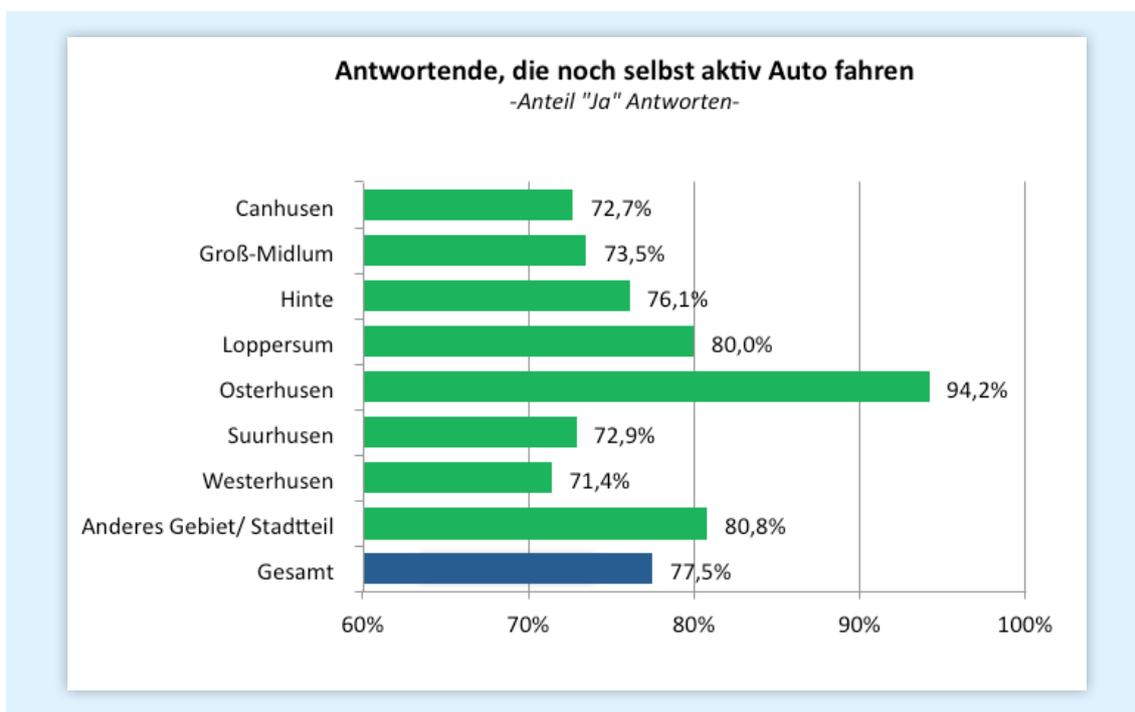
Mobil zu sein ist eine wichtige Voraussetzung für die soziale Teilhabe. Der Wunsch, auch noch in höherem Alter selbst Auto zu fahren, ist nach wie vor stark ausgeprägt und wird durch technische Unterstützungen und Assistenzsysteme in modernen Fahrzeugen gefördert. Gleichwohl sollten auch alternative Mobilitätsangebote vorhanden sein.

Autonutzung

Frage 8.7: „Fahren Sie selbst aktiv Auto?“

Die große Mehrheit der Antwortenden in Hinte (77,5 %) fährt noch selbst aktiv Auto; dies gilt auch in der Gruppe ab 80 Jahren noch in der Hälfte der Fälle (50,6 %). Auffällig ist, dass die KFZ-Nutzung bei Männern (87,8 %) deutlich ausgeprägter ist, als bei Frauen (68,3 %). Auch zeigt sich, dass Antwortende mit Partner oder guten Freunden jeweils zu über 80 % aktiv Auto fahren, wohingegen bei denjenigen ohne Partner oder Freunde der Anteil der Autonutzer um jeweils über 20 Prozentpunkte niedriger liegt.

Die Ortschaften bieten ein relativ einheitliches Bild, denn hier werden durchgehend Werte von über 70 % erreicht.

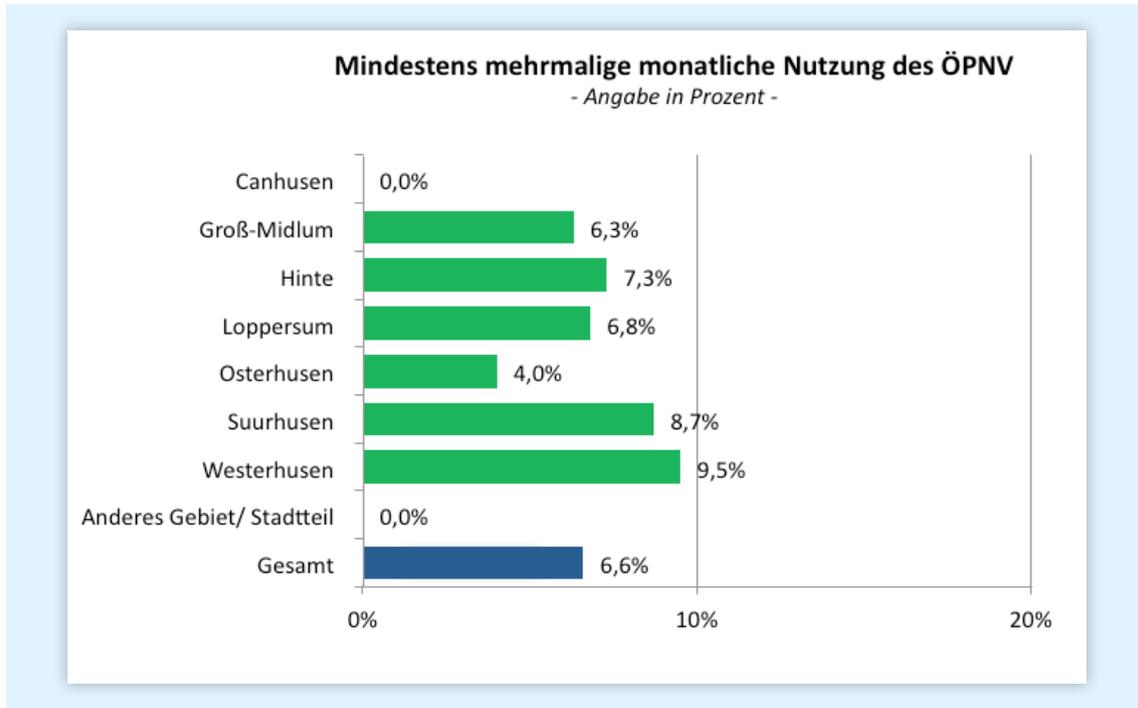




Nutzung des ÖPNV

Frage 8.10: „Wie oft nutzen Sie den öffentlichen Personennahverkehr?“

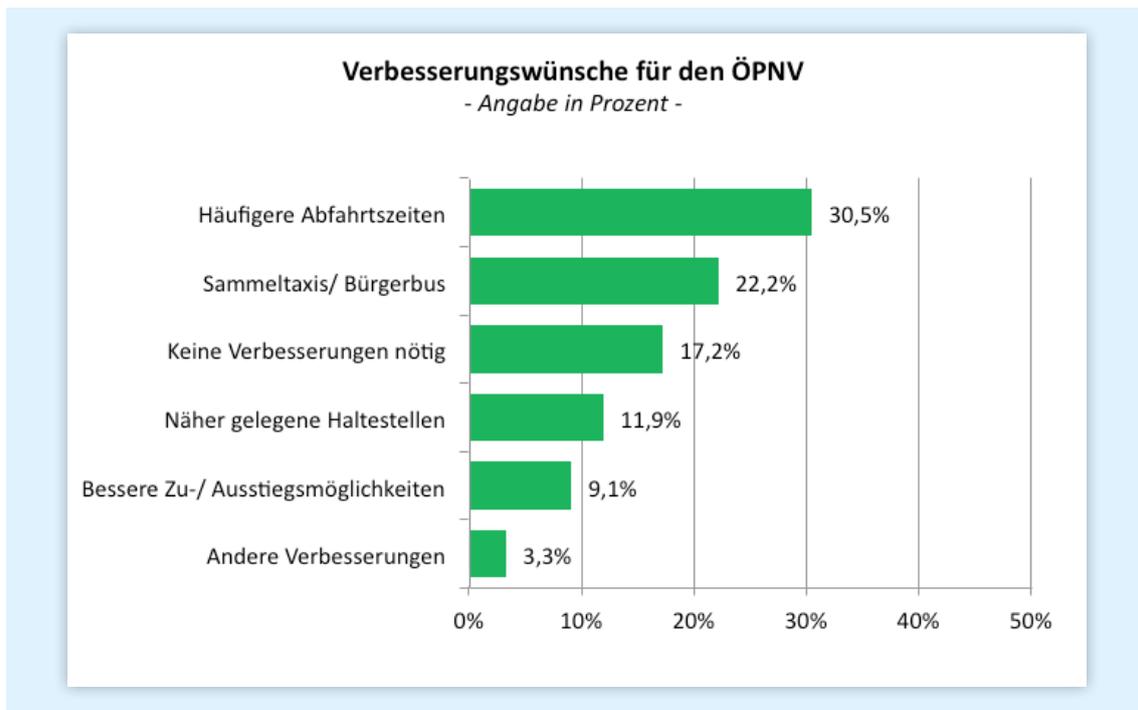
Nur 6,6 % der Antwortenden nutzen den öffentlichen Personennahverkehr täglich, wöchentlich oder zumindest mehrmals im Monat. Antwortende ohne Partner oder gute Freunde, sowie diejenigen ohne Kinder erweisen sich mit jeweils gut 11 % als überdurchschnittlich häufige ÖPNV-Nutzer. Auch höhere Bildungsabschlüsse tragen offensichtlich zu einer häufigeren Nutzung bei.



Verbesserungswünsche für den ÖPNV

Frage 8.11: „Welche Verbesserungen Ihrer Verkehrsanbindung würden Sie sich wünschen?“

Die geäußerten Verbesserungswünsche an den ÖPNV (es waren Mehrfachnennungen möglich) zielen vor allem auf eine engere Taktung, mehr Flexibilität sowie eine bessere Erreichbarkeit ab. Beim Blick auf die Ortschaften fällt auf, dass in Osterhusen insgesamt häufiger Verbesserungswünsche geäußert werden, als in den anderen Ortschaften.





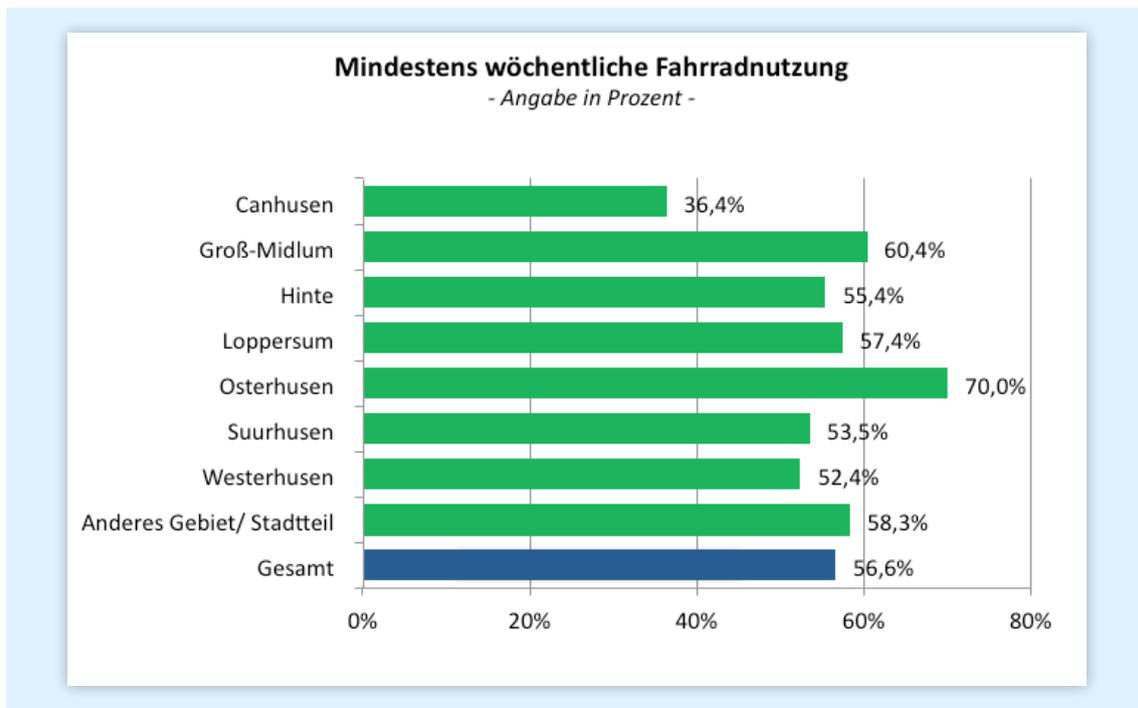
Fahrradnutzung

Die heutige Seniorengeneration ist deutlich fitter, als frühere Seniorengenerationen und wird – gerade Kurzstrecken – künftig vermehrt mit dem Fahrrad zurücklegen. Dem sollten Kommunen durch Schaffung einer fahrradfreundlichen Infrastruktur (z. B. ausreichend breite, baulich getrennte Radwege, gute Beleuchtung und abgesenkte Bordsteine) begegnen.

Frage 8.12: „Wie oft fahren Sie Fahrrad?“

Die älteren Menschen in Hinte erweisen sich insgesamt als ausgesprochen eifrige Fahrradnutzer. Das Fahrrad wird von 56,6 % der Antwortenden mindestens einmal in der Woche genutzt. Die Männer (60,7 %) sind dabei etwas radfahrfreudiger, als die Frauen (52,7 %). Die Altersgruppe der 60–69-Jährigen (69 %) nutzt das Fahrrad naturgemäß am intensivsten, doch auch die ab 80-Jährigen (35 %) greifen noch zu mehr als einem Drittel regelmäßig zum Fahrrad.

In den Ortschaften ist in Osterhusen mit 70 % der höchste Anteil an häufigen Fahrradnutzern zu verzeichnen.



► 15. Zufriedenheit mit örtlicher Infrastruktur

Die lokale Infrastruktur ist von großer Bedeutung unter anderem für die persönliche Mobilität, die Teilhabemöglichkeiten sowie für den sozialen Zusammenhalt. Sie ist eine notwendige Voraussetzung, um bis ins hohe Alter und auch bei vorhandenen gesundheitlichen Einschränkungen möglichst lange ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen zu können. Eine gute Infrastruktur trägt damit entscheidend zur Lebensqualität in der Kommune bei – und dies bei allen Generationen.

Frage 8.9: „Wie zufrieden sind Sie damit in Ihrem Wohnort?“

Im Hinblick auf die abgefragten infrastrukturellen Kriterien ergibt sich für Hinte insgesamt folgende Zufriedenheits-Rangfolge:



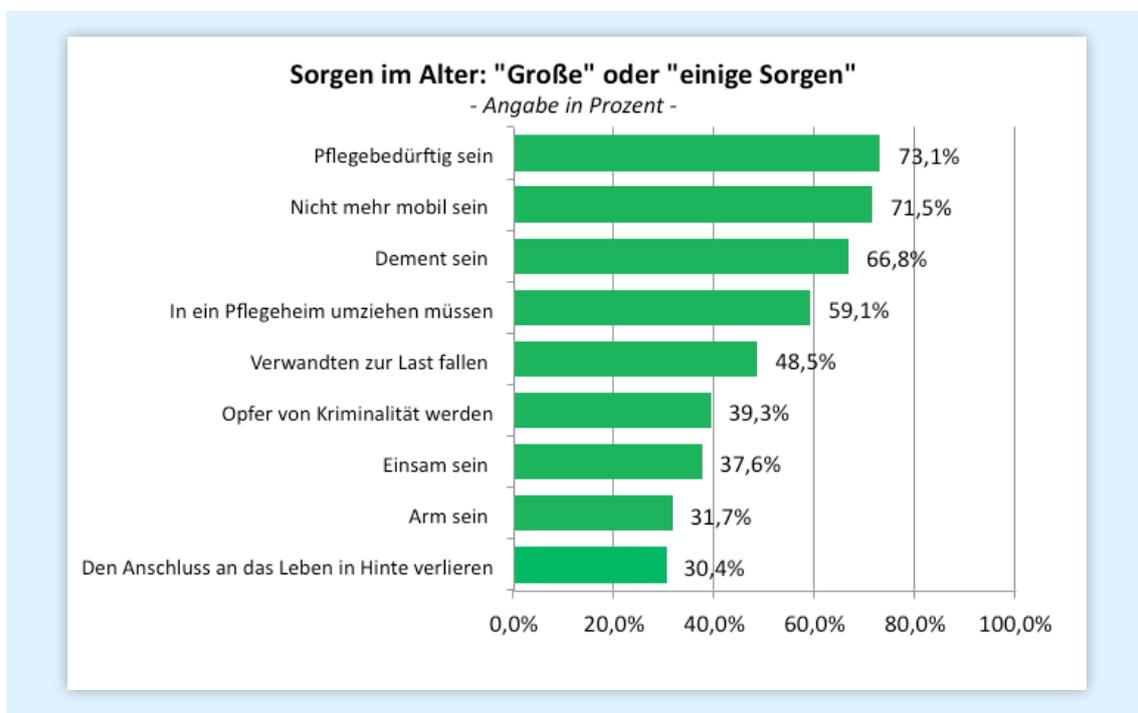
► 16. Zukunftssorgen und Wohnwünsche

Frage 9.1: „Machen Sie sich Sorgen, dass Sie im Alter ...“

Es zeigt sich, dass sich die meisten Sorgen der Antwortenden auf einen möglichen Verlust eigener physischer und psychischer Fähigkeiten oder Möglichkeiten richten. Dies ist vor allem die Angst, einmal pflegebedürftig zu werden oder die persönliche Mobilität einzubüßen. Dies zeigt eine große Übereinstimmung mit bundesdeutschen und internationalen Vergleichsdaten.

Finanzielle Sorgen oder die Furcht vor sozialer Isolation spielen im Vergleich dazu nur eine relativ untergeordnete Rolle.

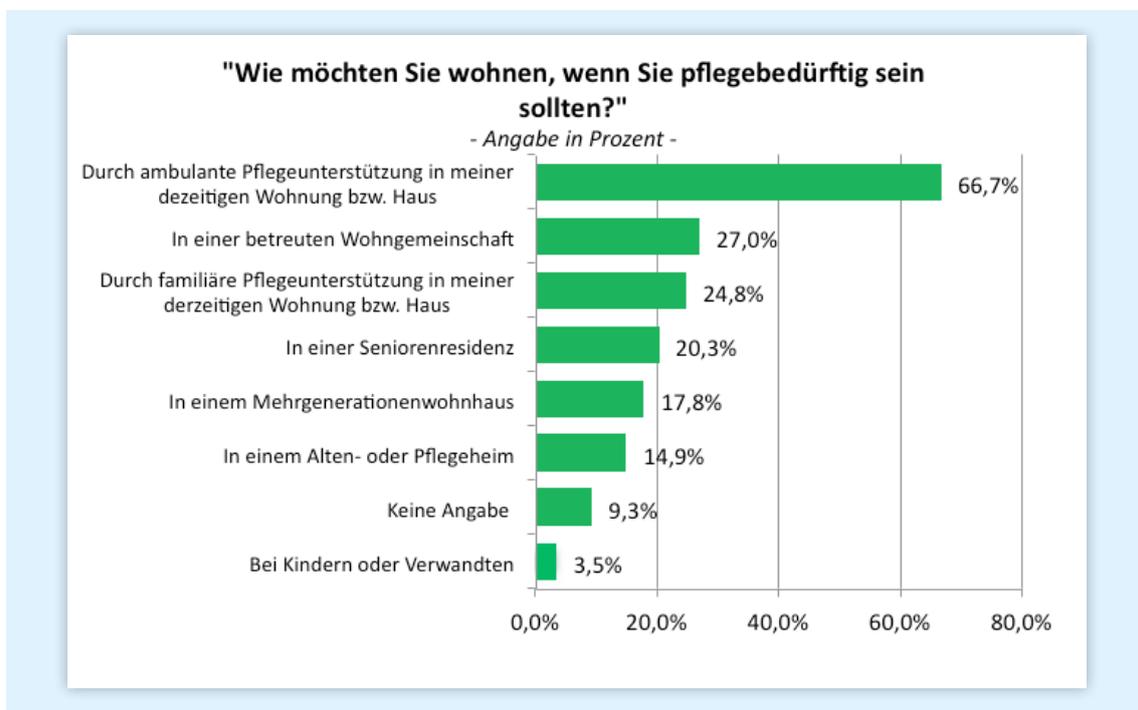
Das folgende Diagramm zeigt die Häufigkeit unterschiedlicher altersspezifischer Sorgen bei den Antwortenden in Hinte insgesamt.



Frage 9.2: „Wie möchten Sie wohnen, wenn Sie pflegebedürftig sein sollten?“

Erwartungsgemäß ist ein starker Wunsch zu verzeichnen, möglichst lange – wenn möglich sein ganzes Leben – im vertrauten Wohnumfeld zu bleiben. Dementsprechend erweist sich das ambulant unterstützte Wohnen im derzeitigen Haus bzw. der Wohnung als der mit weitem Abstand am häufigsten genannte Wohnwunsch. Im Vergleich dazu ist der Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim eine weit weniger beliebte Möglichkeit. Mit Abstand am seltensten freilich wird die Möglichkeit genannt, bei Kindern oder Verwandten zu wohnen. Diese Zurückhaltung gründet möglicherweise auch in der Sorge, dadurch seinen Verwandten zur Last zu fallen (siehe Frage 9.1).

Das nachfolgende Diagramm stellt die gewünschten Wohnvarianten entsprechend der Häufigkeit ihrer Nennung in Hinte insgesamt dar.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

